

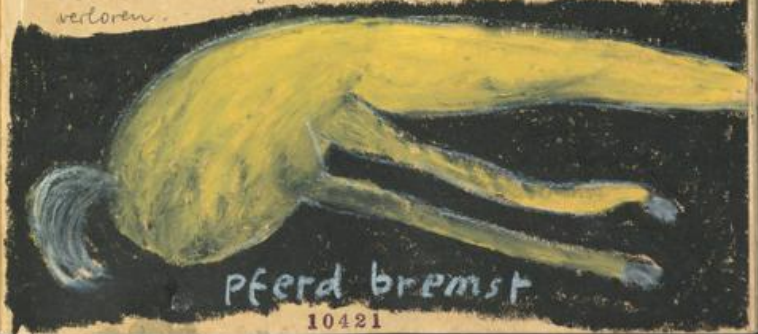
WEIT DRAUSSEN

7. MAI 98 / ASPENHOF

Im sinngemäß falsch zitierten Reiterhof - Hotel,
mit Wolfg. Schereble, somit goby RED Brinkhardt &
M. Helffenstein. Die Weinflasch auf der Heizung -
unten nun noch kühl. In gedankten Pferd. Als
Abendthema - Arkeogäule zeichnen.



Der guls-
Schweik als Entdeck-
ung des Himmels in
der Hysne, seitdem der
Knoten auf der Welt ist - aber das ist naturgemäß
als Erstes nicht zu sehen und hat damit schon
verloren.



pferd bremst

10421

KETT DRÜSSEN

1.
V.
98



2. MAI 98

Als Sieherette den Schrank verpackte, war
mir augenblicklich nach Paul in der Morgen-
grube. Er - Knips mit die Sonne aus, so
mit mich niemand mehr sieht. Wir hatten mit
den Frauen die Bilder gelungen, die Bücher
samt Bücherhalter plaziert und dem Sie-
hetles Kisten in den Ausstellungs-Raum und
S sah, daß der Schrank - im Norddamm
von Wänschschrank - der zu der Türwand des
Zimmers stand, stark und den gesamtendlich
des Raumes - also, der Schrank mußte weg.

10422

Ich dachte kurz = Hatte ich bloß nie mit
der Mörtel ausgefüllt, aber dann dachte ich,
daß S es sich eventuell anders überlegt, aber
S wollte, daß der Schrank raus aus dem
Zimmer muß, und S hatte Recht, bloß:

2, MAI 98



Ich hatte keine Ahnung, wie man es instellt,
einer Frau, die ihren Schrank gehen dort stehen
haben will wo er steht, zu sagen, daß der
Schrank raus muß. Sieherette müde Schrank.
Ich dachte, daß ich demnächst für paar Wochen
hier wohne und die Wirtin schon jetzt gegen
mich habe, daß S drückte den Schrank in
die Mitte des Raumes und die Wirtin keuchte

10423

das Spinnwebgewebe von der Wand und ich dachte, daß mein Onkel schon längst gesagt hätte, daß Künstler allesamt Spinner wären. Der Schrank bleibt drin und basta! Kurz & gut: Der Schrank ist draußen, S hat es in zähen Verhandlungen geschafft - d.h. = Hat er überhaupt verhandelt? Ich glaube, er hat der Wirtin gesagt, daß der Schrank raus muß und vielleicht hat er ihr vorgesucht, daß der Schrank im Vorräum sowieso besser aussieht und die Wirtin war einsichtig und die Frauen begannen die Wäsche aus dem Schrank zu räumen. Dann haben wir den Schrank abgebaut, im Vorräum wieder zusammengebaut und alles sieht nun besser aus. Der Vorräum und auf jeden Fall die Ausstellung.

Was für S offenbar selbstverständlich ist, ist für mich schon ein Riesensproblem. Der Schrank stört und muß weg; ich aber verneine ihn einfach zu übersehen, habe nicht die Courage zu sagen, daß er raus muß, weil = Könnte ja jemand kommen und sagen, ich solle mich mal wegen paar Bildchen nicht so wichtig nehmen. Als ich erfuhr, daß der Schrank verrückte, hätte ich mich am liebsten rein gesetzt, damit ich vor dem ganzen Zorres, den ich mir im Kopf ausmalte und der unweigerlich kommen mußte, also, am liebsten hätte ich von der Sache nichts mitbekommen. Deshalb = rein in den Schrank. Sieht aber vollkommen blöd aus, wenn ein Mann im Schrank sitzt und der Schrank wird abgebaut und man sitzt wieder im Freien. ☒☒☒

»Kunst als Wurzelsystem.« Mit Hilfe der Kunst irgend etwas zu erreichen, besser = in der Politik etwas zu erreichen war mir immer, als würde man die Kunst als Vehikel benutzen. Keine

10424

Ahnung, wie man einem Menschen mit einem Brett vorm Kopf, mit Kunst weismachen will, daß es in jeder Schreiberei schönere Bretter gibt, der Mensch aber sagt: Ich gehe sowieso in den Baumarkt, da ist alles billiger. Abgesehen davon, zeigen mir



Veränderungen, die Kunst bewirken kann (wenn überhaupt), heißt: Man findet für alles eine Erklärung = 1904 malte ein Pferdewerter den Stall aus und 1990 kriecht der Knecht den Herrn aus dem Bett, um mit seiner Frau ein wenig zu museln, denn jeder hat ein Recht auf eine Viertelstunde Glück und er, der Knecht, wäre schon die letzten 20 Jahre vom Bild im Pferdestall dazu inspiriert worden, sich selbst einmal am Himmel zu verneinen, anstatt bei den Reichen immer nur zuzusehen. gut. Was aber sagt die Herrin dazu? Das hätte der Maler nicht in sein Bild hinein gemalt, sagt der Knecht, und gemmer betrachtet, würde er sagen = jetzt, wo der Spaß vorbei ist, danke er, daß es eigentlich nicht hätte sein müssen. Doch doof - oder? Und alles wegen einem Bild, das 1904 von einem über die Lande ziehenden Maler in einem Pferdestall gemalt wurde.) Wie gesagt = Die Kunst bewirkt bloß bei dem etwas, der etwas in

10425

Z. M. H. 98

Z. M. H. 98

sich beiseite lässt. Und der Künstler sollte sagen: Da habe ich mit meinen Botschaften aber wieder mal glänze gelebt. Letzten Sonntag war Wahl im Sachsen-Anhalt und ich dreht sich einem der Massen um, wenn man zu dem Wahlerfolg der rechten DVU denkt. Ich jedenfalls weiß überhauptnix mehr. Als Künstler möchte ich mir Rechtsradikalismus zum Thema & erreiche damit genau die Leute, die es eh schon wissen = Kollektives Mägenumdrehen und die Rechten machen weiter wie gehabt. Mit ein paar Bildern etc. den Finger in die Wunde legen? Es geht nicht. Dadrin, daß man sich als Künstler vor einer Verantwortung drückt, indem man z.B. informelle Bilder malt = jedenfalls kehrt mich G. Grass mit seinem gezeichneten Bronzesteinzyklus genauso wenig, wie tun die Informellen fernher und ich denke mir: Eine Zeichnung löst das Waldsterben nicht auf, gottverdammt, kein Bild hält irgend etwas auf, aber manchmal löst ein Bild (oder Kunst überhaupt) etwas im Menschen aus und dieser kriegt dann einen anderen Gedanken und kommt eventuell auf eine andere Spur und natürlich meine ich damit, eine bessere, aber was anderes brauchen wir ja nicht zu reden. Aber retour zum Künstler an der Polit-Front: Möglich, daß es vor 50 Jahren noch geht, daß man etwas "aufzeigt". Heute machen das die Medien = schneller, besser, professioneller. Mir jedenfalls bringt es nichts, verunkelt Bilder einer gegen-Neo-Nazi-Demo zu sehen, womit der Künstler was weiß ich aussagen / verdeutlichen will. Ich setze voraus, daß es immer noch journalistische Sorgfalt gibt und daß über die Medien Aufklärung geschieden kann. Als Künstler

10426

hat man dagegen bloß POP-Probleme zur Hand: Steh auf und kämpf und leg mich mit die Frau des Bommers flach. Ich will ja politisch danken, aber ich weigere mich parteipolitisch zu danken. Und was die BVU angeht, die komplette Deutschämerei = Das macht mich demäßig entflor, daß mir nur noch komisch ist. ☒☒☒

3. MAI 98

ganz klar, daß die Männer die Dämel von den Weiden sind, sagt ein Mann in der Tränkholle, und meinte, wenn er sich nicht jeden Tag über seine Frau ärgern töte, würde ihm etwas fehlen zu seinem Glück, denn je mehr ihm seine Frau sagt, desto besser schmecke ihm das Bier.



Was Männer & Frauen angeht wird mir das Leben bald selbst schon zur Parole im Klassenkampf. Dann aber bin ich wieder ganz Frauenfremd wünsche mir Tongelime und ein gelenkigeres Gemüt. Der Mann zu sich, redet im Bier gerne die Wahrheit, vergißt aber die Hälfte,

10427

2. MAI 98

3. April 98

oder verwechselt alles miteinander und kriegt die Sache nicht mehr richtig eingefädelt. Roms kommt dabei, daß der Mann sich um so vieles besser, wie die Frau thun schlechter macht. Von meinem Onkel bin ich gewohnt, daß die Frauen zu allem schuld sind und bestenfalls ein notwendiges Übel. Damals wußte ich nicht was er meinte, und als ich älter wurde, habe ich erst gar nicht versucht herauszufinden was er meinte. Am meisten bewunderte ich, daß mein Onkel 20 Glas Bier trinken konnte, sehr stark war und Jokehölzung denselben Witz erzählen konnte, ohne zu merken, daß es dasselbe Witz ist. Was Frauen angeht, hielt ich mich schnell an meine Tanten. Die kamen mir allesamt abhand vor, wenn mich nicht so stark. Der Mann in der Trinkhalle tut, als wäre er noch ~~blöde~~ blöde gewesen. Keine Ahnung, wie lange man so etwas im Leben aushält, oder wieviel Bier man trinken muß, um so weit zu kommen. Ich sagte selbstmitleid mir die dumme und er solle doch einfach nicht mehr nach Hause gehen, wenn ihm seine Frau nicht mehr gefällt, aber dann kam kurze Zeit darauf seine Frau in die Trinkhalle und mir wurde wegen ~~schlechtlich~~ ^{gerade} klar, daß der immer wieder nach Hause vorüber zu gehen. Mann und Frau sein, bedeutet Angst voreinander zu haben. Vermuthlich haben Frauen weniger Angst vor den Männern, weil es ihnen um ganz andere Dinge geht und mit diesen Dingen kann man besser leben, als den Dingen, die die Männer von den Frauen nicht kriegen. Das sonderne am Mann ist, daß er so tun kann, als behörte er genau das was er will, wenn immer er will, egal in welchem Ort. So ungefähr wurde Amentes entdecket. Der Mann ist Erborer und

3. April 98

kann sich prima vormachen, daß er ständig gewinnt - und wenn es mal in die Hose geht, macht seine Frau die Wäsche. Das schöne am Leben ist, daß die Frauen so tun, als täten sie mitmachen, was die Männer sich so ausdenken. Weil sie ihr eigenes Ding haben, können sie immer wieder so tun, als hätten sie kein eigenes Ding und der Mann dankt, die macht schon das von dem ich sage was Sache ist, aber im tiefsten Innern spürt er, daß seine Rechnung nicht ganz aufgeht und deshalb trinkt er am Abend in der Trinkhalle Kraft & Zuversicht. Die Frau, die in die Wirtshaus kommt, bestellt sich ein Bier und ich sehe, daß dem Mann das nicht paßt. Ich konnte mit drei Frauen, die spielten einmal die Woche miteinander Skat, um den Männern zu beweisen, daß mich die ganze Stammtisch folig sind. Wenn nun die Frauen zu Erborern werden, dachte ich, dann gibt es demnächst genug zu rädeln, und ich habe eine Sorge weniger. Ich bin ja einer von den friedens-berahten. Entweder spielen die Frauen früher noch zu wenig Skat, oder die Dinge haben sich des- halb nicht geändert, weil sie keine Lust hatten anders zu werden. Die Männer spielen den dicken Moxe, werden von ihren Frauen bestotigt und dann müssen sie immer weiter tun und irgendwann ist ihnen das in Fleisch & Blut übergegangen. Eigentlich wollten sie bloß trinken miteinander müsseln, aber der Mann mochte Moxe und ins- geheim will die Frau ja auch den Moxen, viel- leicht nicht ganz so, wie sich der Mann das vorstellt, aber immerhin. »Die Frauen sind zu allem schuld« - dann aber auch, daß mir das Bier schmeckt. Doch was hat man für Chancen, als getriebenes Büschchen, dem es Freude macht,



einer Frau vornehme Worte ins Ohr zu flüsteren, die Frauen aber stessmit davon denken einen Weltweit vernetzten Skat-Club zu gründen und es den Männern nach zu zeigen. Aber was? Ich meine, was müssen uns Frauen beweisen, das wir uns selbst schon immer zu beweisen versuchen, aber auch nicht so recht wissen, wo wir langwollen. Die Frau in der Trinkhalle bestellte sich noch ein Bier, lehnte sich an den Mann und sagte, ob sie denn noch Hause gingen. Wenn der mich morgen nicht wiedererkennt, dachte ich, dann erzählt er mir etwas ganz anderes. Momentan aber



$\frac{3}{10}$
98

WINDHUNDPFERD

frage ich mich, weshalb ich mir über Sachen Gedanken mache, die nichts mit einem Reiterhof zu tun haben. M sagte gestern, daß junge Mädchen gerne reiten, weil sie dann etwas spüren, das sie noch nicht kennen. Als junges hatten wir dagegen den Fußball. Doch nun ist es 70^{er}, wir sind immer noch auf dem ASPENHOF, Scherzble und gabby Red B schlafen noch und seit etwas über einer Stunde ist ziemlich Naturlärm umher. Pongdröhner. Vogel machen Pfiffrbeit. Hähne krähen, als ob Petrus den Herrn nicht schon längst 3X

10430

verlangt hat. Auch Herrenstimmen durch die geöffnete Klostertür = Männerstimme der ~~Reiterhof~~ Stolleneichte, die eventuell darüber palaveren, was M gestern andenkete: Die jungen Mädchen reiten gerne, weil das die Oberhaken vom nicht. Vor Jahren saßen junge Frauen deshalb mit Wärmflaschen. ~~Die~~ Diegund fand die Trommendeutung noch nicht erfunden, das Sexual vor Teufelsgang und wenn die Wärmflaschen abgekühlt waren, stürzten sich die jungen Frauen schusselig vor hohen Brücken in unsere Flüsse und schrieben unter Wasser Liebesromane. Einnmal stand ich in einer Wirtshof und dachte an einen Reiterhof, was ich sehr schön fand. Aber ich trank Bier, sah im Spiegel der Theke ein Pferdchelte hinter mir an der Wand, und dachte immerzu an einen Reiterhof. Meine Frau war früh nach Australien geflohen und ich dachte täglich davon, daß es einem Mann ohne Frau ähnlich geht, wie einer Frau ohne Mann, bloß ist es für einen Mann viel schlimmer, wenn er ein Pferdchelte an der Wand einer Wirtshof sieht. Ich fragte den Wirt, ob seine Frau ohne Stuhl reitet. Der Wirt sagte, seine Frau wäre auf einem Reiterhof groß geworden, aber seine Trommendeutungen seien nicht die besten gewesen und seine Frau wäre ... wasja, doch sie hätte ihm das Pferdchelte dazugesetzt. Und jetzt bin ich auf einem Reiterhof und denke an nichts anderes als Männer & Frauen in den Kniepen, sehr dem Sexual entfremdet, statt eine Beschreibung des Souterrains zu machen, das als kleiner Frühstückszimmer dient, mit einem einzigen Fenster nach oben raus. Der Himmel wird uns nicht dadurch näher gebracht, daß wir nur Himmel sehen können: wippen

98
M A -
3

10431

Erde muß schon dabei sein, etwas Bodenhaftung,
 damit die gedruckten auf dem Rücken des Pegasus
 aufwärts, Richtung ~~unten~~ Uniräumigen steigen
 können, aber wenn ich gleich noch draußen gehe,
 und den Stallknecht noch einem geflügelten Pferd
 frage, dann sagt der garantiert, ich solle nicht
 alles glauben, was in der griechischen Mythologie
 steht - wobei wir zufällig mal gerade nicht bei
 MEDEA sind, denn momentan ärgere ich mich über
 den Ausblick: Ein Frühstückszimmer sollte schon
 etwas heller & freundlicher sein. Wenn nicht, sollte
 das Fenster zumindest so groß sein, daß man den
 Tisch durchwerfen kann, wenn er nicht ordentlich
 nach Preis-Leistungsverhältnis hergerichtet ist. Die
 letzte Zeit wäre kein Pferd gestorben, sagte der Stall-
 knecht und deshalb gäbe es keine Wurst zum
 Frühstück. M & ich hatten ein Doppelzimmer,
 doch bloß einer von uns kann einen Schatten
 werfen, weil Betten drin stehen und die nehmen
 den ganzen Platz weg. Die Frau in der Trinkhalle
 hatte ihr großes Glas Bier getrunken und der Mann
 sagte, sie würden nun nach Hause gehen, ihm
 würde es zu eng. M ging eben noch draußen, um
 die Ponys zu gucken und ich rief ihr noch, daß
 Männer & Frauen durchaus manchmal zusammen-
 passen würden. Aber hier werden wir nicht mehr
 übernachten, denn sie würde eh nicht reiten,
 keine Wärmflasche weit & breit und sie wisse ja,
 wie schön ich mich in Hotelzimmern verhalten
 würde, da helfe es mich nicht, auf einem
 Reitstall untergebracht zu sein. ☒☒☒
 Aber einmal versprach sich der Künstler, sich tiefe-
 voll in das tiefe Auge seiner Frau und sagte = »Ich
 liebe Angst ohne mich.« ☒☒☒

10432



DER ALTE ASPE



10433

8. MAI 98

Umgefahr 19^h. M und Wolf. Schereble mit
 grol Red & vor einer Weile nach Hause und ab
 jetzt Veste. Tisch vor des rechte Fenster im Aus-
 stellungsraum gestellt, Blick auf dieses Wetter
 und ein Michelbrun Export und die Zeichnung
 unten, die ich heute morgen auf dem Apenhof
 gemacht habe, und die als schlechtes Zeugnis
 steht, jetzt mit blau abmalen und so tun,

von dem Fenster



das gibt es kein kleinisch nimmomehr.

14. Mai 1998

GÄSTEBUCH. Ein Herr aus Rosenfeld schrieb:
 »In diesen Kisten möchte ich begraben sein.«
 Eventuell gibt es noch Zeichen und man vordert
 sich über die Wunder. Otto Lindgruber schrieb daneben:
 »Das empfinde ich ~~mit~~ als sehr unheimlich. Ich
 habe mit dem ~~Herrn~~ Gärtner gesprochen und diese
 Sorgen. Der Herr hat keine Ahnung von Sorgen.«

10434



Erster Morgen mit Blick aus dem Fenster und
 schon war Kronenheben. Anderen Herren fließt der
 Hut vom Kopf. Die Landschaft von hier oben wie
 Spiegelung und momentan dunkelrot
 ein kurzer Zug von rechts nach links
 die Felder. Autos wie lauschende Pixel
 und die Skyline von Frankfurt als ein
 von der Sonne angestrichenes Tier - gehört - du -
 nicht - hin. Alles leiser als der Zeichenstich kommt.

14. Mai 1998

10435

4. MAI 78



Beim Blick aus dem Fenster über-
legt, weshalb ich nicht Landschaft
zeichnen mag und sofort 7 schlechtes
gerissen bekommen, als ob Land-
schaft zeichnen dazugehört, wenn
man in einer neuen Landschaft landet.

Vor dem Fenster eine Baumkrone. Meinem Onkel
sagte ich, seit ich gemerkt hätte, daß die Außen-
temperatur nicht in die Landschaft hinein
zeichnen kann, hätte ich die Lust an
jeglicher Abbildung der Realität
verloren. Weiter weg ein Rasenplatz.
Dahinter eine Straße, dann braune &
grüne Felder und dann die Bahn-
linie und schon wieder ein Zug. Ich
sagte: »Bewegung zeichnen kann
ich auch nicht.« Mein Onkel sagte,
ich wäre schon immer ein starrer
Kerl gewesen, doch er selbst ist mit
dem PKW ins Klo gefahren. Soviel
zu seiner Lust an Bewegung. Frank-
furt vor der Morgensonne angestrichelt,
sieht aus wie bizyrrer Skyline und nicht
von dieser Welt. Mir fällt ein, daß es
in einem meiner Bücher eine Zeichnung
gibt die »Wormflanke vom St. Alphobet«
heißt. Konnte mal sehen, wie ich mich auf die
Landschaft konzentrieren täte, wenn ich sie zeichnen
würde. In Frankreich habe ich das auch nicht ge-
macht und es gut gefällt mir die Welt nun auch
wieder nicht, als das ich sie jeden Tag zeichnen wollte.
In Italien übrigens auch nicht. Und wenn ich einmal
nach Mexiko kommen sollte, zeichne ich auch
keine Landschaft. Tatsächlich macht mir aber eines

10436

Querkopf-
J. / 4. Mai 78



10437

Sorgen : Wohin ich auch komme, sehe ich Landschaft und denke augenblicklich : Das sollte ich mal zeichnen und vor meinem geistigen Auge sehe ich mich mit Pinsel und Aquarellfarben und Fortstiften färbeln & kritzeln, das Blatt füllt sich, ich bringe bisshen im Hegen und : guck, wie schön das aussieht ... Dann schaue ich über die Landschaft, vergleiche sie mit dem was ich gezeichnet habe und stots : Mir gefällt die Zeichnung besser als die Welt, aber in der Zeichnung kann ich nicht leben und außerdem könnte es als Gotteslästerung aufgefasst werden wenn man etwas mocht, das schöner ist, als von Gott höchstpersönlich geschaffen. Ich habe genug Probleme, sagte ich zu meinem Onkel, du mußt ich mich nicht noch mit Gott anlegen. Und wie gesagt, kräge ich die Temperatur nicht ins Bild. Wenn ich das schaffen würde ... bon, dann töte ich jetzt eine heiße französische Landschaft im Hochsommer zeichnen, denn eben ist mir etwas kühel geworden. Veräzelte gelbe Kapsfelder als lose angeordnete Fortflächen, sehr luftig im grün & braun. Mit Gott das nehme ich wieder zurück : Das hat Gott schon ganz ordentlich angekragt, picobello Landschaft, eventuell bisshen viel Wind und die Frankfurter Skyline, dafür hätte er einen extra Planeten schaffen sollen und gerade von links nach rechts, ein Gelenkbus über die kurve Landstraße. Mein Onkel hat knallrote Haare, die einfach nicht grün werden wollen. Beim Schwager fuhr einen Gelenkbus, links neben dem Fahrsitz hatte er einen Kasten Bier stehen. Schlechtes Vorbild für die Jugend. Entlassen mochte man ihn nicht und hat ihn deshalb mit seinem Gelenkbus über die Dörfer geschickt, was den Leuten damals

10438



4/7
98

darmußen fremd gewesen ist, also : Kein Mensch wußte was ein Gelenkbus ist und deshalb ist keiner eingestiegen und der Schwager meines Onkels ist tagtäglich über die Dörfer getümpelt, hat den Tank leer gefahren, doch keiner ist in den Gelenkbus kein und hat ihm Gesellschaft geleistet. Dann ist ihm aufgefallen, daß auf der Kraftversorgung - auch ein schönes Wort : KRAFTVERSORGUNG - jedenfalls hat dort niemand was gesagt, wenn er abends mit leerem Tank retour kam, aber keinen einzigen Fahrgast hatte und es ist er eines Tages mit seinem Gelenkbus aus der Stadt raus, in das

10439

Nächste Woldstüde, hat den Bus eingeparkt und
den Kasten Bier getrunken. Kann jemand weiß, wie
~~schlecht~~ Bier in einem Gelenkbus schmeckt, wenn
man während des Trinkens ~~den~~ den Bus fahren
muß. Der Schwager meines Onkels hat das von nun
an jeden Tag gemacht, und damit meine ich
SEDEN Tag, Sonn- & Feiertage hat der gar nicht
mehr gekommt, nur noch Gelenkbus und ob in
den Wold mit einem frischen Kasten Bier. Bekannt-
lich sind Holländer prima Landschaftszeichner. Der
Schwager meines Onkels war Holländer. Doch das
man ihn eines Tages tot in seinem Gelenkbus ge-
funden hat, sah man zwar hufenweise leere
Bierflaschen, aber es wurde keine einzige Landschafts-
zeichnung entdeckt. So. Und wenn der nicht, ich
dann auch nicht. ☒☒☒

9. MAI 78



Zum zweiten Mal lebe ich die Zeit während der
Ausstellung in der Ausstellung. Damals war 1987 im
Dierdorfer Parkhaus. Wolfgang Stauber hat das
Foto gemacht und coloriert und auf der Brust das
rote Kreuz symbolisiert meine Leidenschaft. Nun
aber Bett und Zeichentisch im Ausstellungsraum &
unter die Wirtschaft. Eröffnung vorgestern. Noch
kein Blues. ☒☒☒

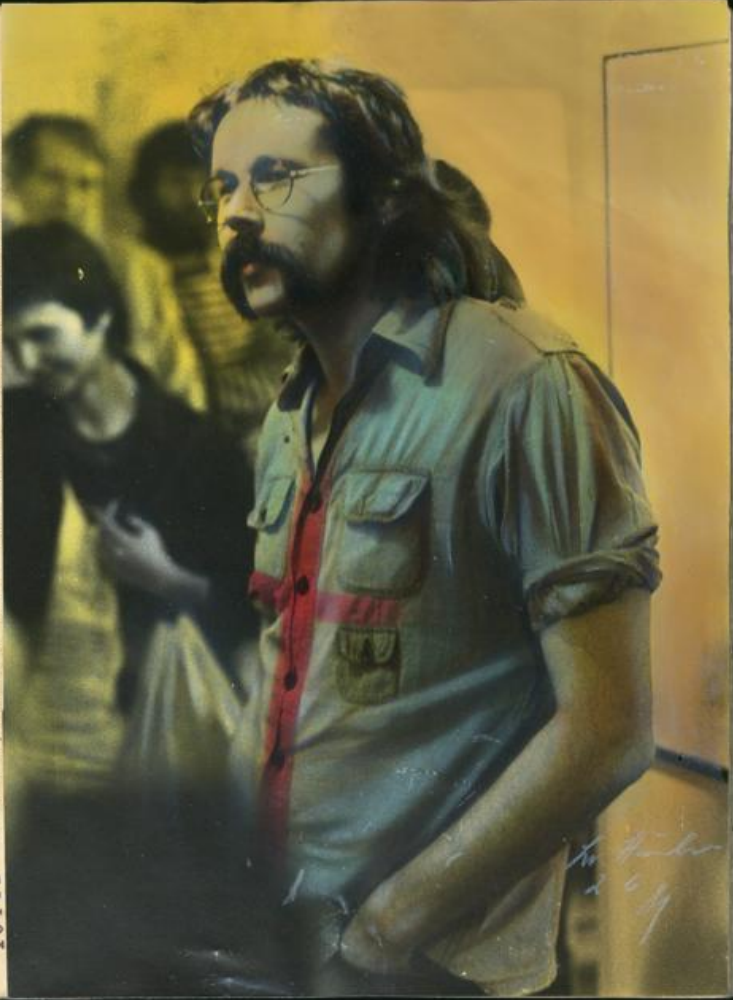
1945. Die Witte hat mir eben ein Lesegerichten
verleihen, das sie in Venedig gekauft hat aber
trotzdem einen bayerischen Namen trägt: ~~Lesegerichten~~
Keine Ahnung, weshalb ich solch ein Glück habe,
daß ich hier sein kann und eventuell wieder Land
zu sehen kriege, was die Zukunft angeht. ☒☒☒

BUCHZEICHNER

Angenommen, ich stünde am Morgen im Atelier
und hätte kein Bild auf dem Tisch: Blick zu
den Bildern und Frage: "Was sollt ihr denn hier?"
Ich weiß schon längst nicht mehr, wie ich früher
den Tag begonnen habe - um's Haus gelaufen bin

10440

10441 UHRTURM, DIERDORF 1981. FOTO KEINFÄHRUNG VON WOLFGANG STAUBER



Ich jedenfalls nicht. Eventuell habe ich erst
 Mxl sofort zu den Brüdern weitergemacht, die ich
 schon am Tag zuvor in Frage stellte. Kreuzwort-
 rätsel. Köpfe damit Blick aus dem Fenster. Bis ich
 merkte, daß ich nur zu gebrochen bin, wenn ich
 morgens um Tisch sitzen kann und ein Buch vor
 mir und die Bilder im Rücken = stolzen. ☒☒



gestern Spaziergang rund um den Berg, bis zu
 dem Fußballplatz. Als ich ins Dorf zurückkam,
 griffen die Leute sehr freundlich und das eine
 und andere Mädchen brachte mir eine Rose und
 verdrückte sich dann wieder sehen um die nächste
 Hausecke. Ich zog schon mal die Jacke aus. Die
 Rosen legte ich mir ganz des unbekanntem Künstlers
 nieder und offen gestanden, wurde mir alles plötz-
 lich sehr gleichgültig. Ich wollte zum Fußball-

10442

platz, um mit den Leuten zu sprechen, die vom
 Weiten ~~mit~~ gut musch. Und Mädchen, die dem
 Künstler Rosen schenken, dann gewohnt man
 sich schnell und das sie vor mir verlaufen bin
 ich ebenfalls gewohnt. Trotzdem = Man hätte mir
 erzählt, daß mit dem Odemwider nicht gut Holz
 zu fallen ist - und nun diese Freundlichkeit...
 Bald schon das erste Autogramm, leider zu einem
 Bauer, der seinen Traktor
 zuhause absteigt, ein ver-
 teertes Stück Poppe hin-
 hielt und ich = endlich
 hat sich die phalange
 über gelohnt, flott ~~die~~
 Signatur auf die Poppe, der
 Bauer setzte auf den Traktor
 und glotzte über den Fluß
 und in die Wälder, wie Herr
 immer sagen würde. Dem
 Pfarrer gab ich ein Auto-
 gramm unter der Bedingung
 daß er nicht im Morgen um
 sechs sein glückliches Lötchen
 löst - und heute morgen
 habe ich dem Pfarrer gesponnt
 darauf gelobt, ob er sein
 Versprechen einhält, daß
 ich prompt kurz vor 6
 einschleif und nicht mit-
 kriegt, ob die Kirche hier
 ebenso verlogen ist wie anderswo. Kein Autogramm
 zu ein Mädchen. An eine reifere Dame sehr wohl,
 die nicht wußte um was es ging, allerdings sah
 daß ich auf umgehendezeitlich etwas schrieb und das
 wollte sie dann auch haben. bin. Ich tue immer
 so, als wäre ich kein Weltmann. Tatsache aber ist,

8
 MAH 98

Journalist
 Kunst auf der Veste Osnabrück
 Klausur Part 1 bis 100 in der Ausstellung



The text below the photograph is very faint and illegible, appearing to be a caption or a short article related to the artist or the exhibition mentioned in the text above.

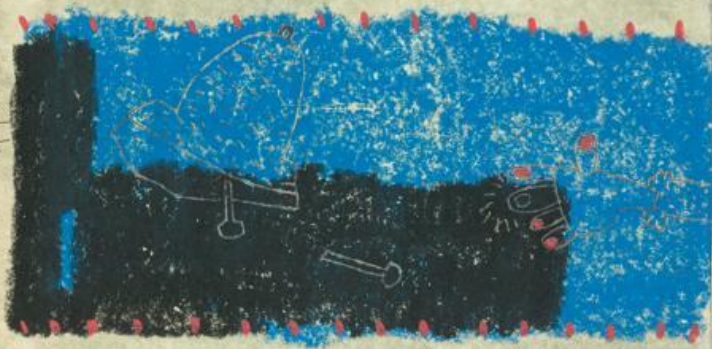
10448

86
A
5

Dass es mich diesmal schon wunderte, dass man in einem kleinen Dorf im Odenwald eine nicht ungekündigte Autogrammstunde hatte. Am Fußballplatz sah ich dann, dass der Rasen nach von Nohem gut aussah und fand mich wieder, dass Gott ziemlich viel Mist gebaut hat: schöner Rasenplatz und ich kann nicht mehr drauf spielen. Dann zum Clubheim geschlendert, zwischen 3 Tennisplätzen, wo einige Herren & Damen Bälle über die Netze schlugen. Kein Autogrammen. Am Clubheim war ein sog. Schwarzes Brett angebracht und an dieses war ein Zettel geklebt, den ich augenblicklich abriß und ins Buch klebte. So geht es natürlich nicht. Wie sehe ich denn da aus... Intuitiv hatte ich nicht mit meinem Namen ~~gezeichnet~~ signiert. Trotzdem hatte ich eine ungeheure Rührung im Inneren. Eventuell bin ich beim nächsten Mal besser getroffen. Die Menschen erkennen mich wieder und die Mädchen rennen nicht mehr weg. ☒☒☒
Zwei Vermisste kam mich der Frauen-gesangverein von Frohfelden, die eine Mai-Tour zum Otzberg machte. Jede der Damen hatte einen ~~schwarz~~ schwarzen Frauen-Fingerring, als ob sie sich mit dem Hammer drauf geklopft hätten. Also: Wenn man ein Rudel Damen sieht, die Messer an den Fingern haben, dann fragt man als Künstler schon mal nach. Der Frauenchor von Frohfelden hatte einen Ruf nach einem glücklichen Stimmen und beim letzten Sänger-Wettbewerb wäre den Damen der Klöppel aus der Hand gefallen ~~an~~ die Finger drauf... sieht natürlich schief aus, aber für eine Vermisste grade noch gut genug. ☒☒☒
Seele brennt - aber vegetiert sich nicht. ☒☒☒
78", zum ersten Mal die Ausstellung geöffnet. Kurz den Gedanken gelöst, mich ins Bett zu legen und ein Schenkel-Schlaf zu machen. Wie war das noch: Ist dienstags oder mittwochs

Damenbesuch in der Galerie? Letztes sagte ich einer Frau, dass die nächste Ausstellung eine Damen-Ausstellung wird = das Publikum sind nur Frauen zugelassen und ich trage meine neue Damen-Unterschlüpfer, damit es noch eine Solidarität gibt im Kunstbetrieb. Die Frau war begeistert, sagte aber, ich sollte mir etwas ordentliches anziehen, typisch Frau = Wie man es macht, lässt verkehrt. ☒

5.
VI
98



SCHÄNKE. Beim Spaziergang durch das Dorf, an einer - oder der Tränkehalle - vorbei gekommen, in der 5 Männer standen, die aussahen, als könnten sie trinken. Einer sah aus wie der berühmte Filmstar der 50ziger, Harry Piel, und ich erinnerte mich an die Oma, die sonntags zu meinem Onkel kam und Harry-Piel-Filme im TV sehen wollte und mein Onkel sagte: o jetzt bist aber 10 Jahre zu spät! Die Oma sagte, Hans Albert tötete es auch, doch meinem Onkel war eher noch John Wayne und deshalb sagte er, dass Hans Albert längst schon tot & begraben wäre und die Oma sagte, schließlich hätte sie ihn groß ge-

zogen und alles für ihn getan, aber jetzt einen
Hans Albers - Film im Fernsehen, damit sie auch
noch eine Freude hätte, das wäre ihm zuviel und
er sollte sie noch Hause phoen. Ich saß mit der Ona
hinten im Fond des Bootes. Die Ona sagte mir,
seit es keine Filmdarsteller - Filme mehr gäbe,
würde sie Fernsehen überhaupt nicht mehr interes-
sieren und sie ginge bloß zum Kino zum Onkel,
um sich bei ihm zu beschweren. Sie wäre eh

5. V. 78

mit mir, dem schönen
Film von einem holländ-
ischen Maler zu sehen,
der vor dem gestoben,
deshalb er posthum
ins Kino kam, der
Name fiel ihr gerade
nicht ein, aber ein
schönes Bild, demselben
bekannt, daß man
sogar Geld dafür be-
zahlt hätte... doch
mein Onkel hielt
vor dem Haus der Ona
und ich kam nur

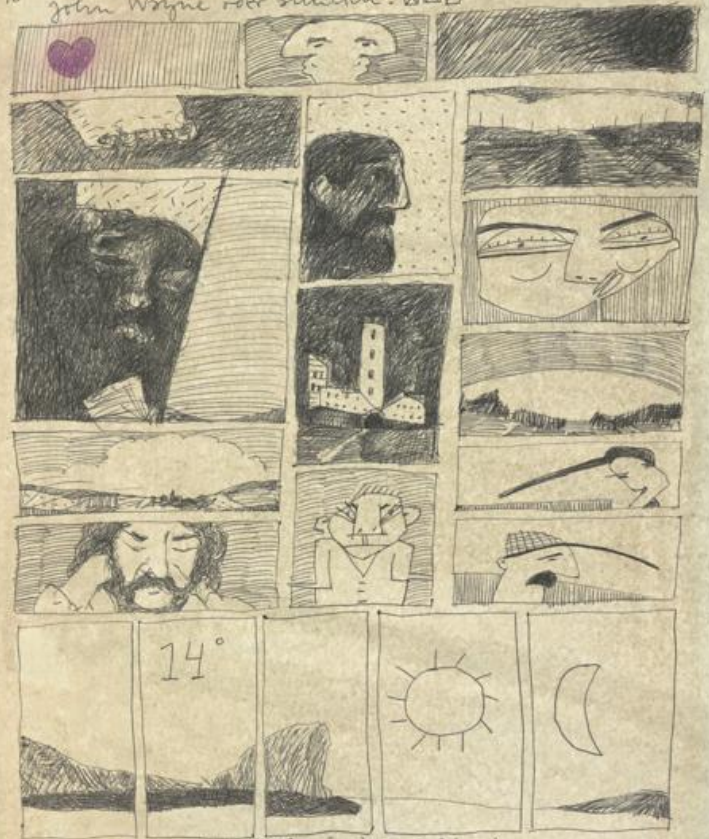


MANIV MIT DEM GOLDHEMD

vermuten, was für ein Bild sie gemeint hat. Die
Ona stieg aus, ich setzte mich noch vorne zum
Onkel und er sagte, ich sollte mir von der Ona nichts
erzählen lassen; die immer mit ihrem Harry Piel.
Was Abenteuer - Filme angeht, wäre John Wayne
tausend Mal besser und der Lehme Arch von Hans
Albers tät doch bloß Wellen machen, die eine Ona
das Strickeliesel beiseite legen lassen würde. Ich
fragte meinen Onkel nach dem Film von dem hol-
ländischen Maler, aber mein Onkel sagte: »Maler!
Wenn ich etwas schon höre - die schneiden sich
doch alles mit die Ohren ab, diese Klungeleider.«

10446

5. V. 78
Soviel zu Harry Piel. Und oben sah ich 5 Männer
zu Bierflaschen in der Trinkhalle und einer von
ihnen sah aus wie Harry Piel, aber kleiner wie
John Wayne oder ähnlich. ☒☒



Mit ~~...~~ in der Schenke
DOST 10447

6. MAI 98

gestern stand in der schänke mit Ch & B am
Frühst-Tisch: bischen reden, bischen kritzeln
und paar Export. Vor paar Tagen sagte ich noch,
dass ich im falschen Leben bin und als M fragte,
was ich damit meine, sagte ich, ich hätte das Ge-
fühl, dass das nicht mein Leben ist, dass mir etwas



übergestülpt wird, mit dem ich nichts anfangen
kann und zugleich nicht weiß, wie ich es raus bekomme.
Ich weiß, dass ein Leben nicht damit zu finanzieren
geht, Bücher vollzukritzeln, oder stunden in einer
Wirtschaft zu sitzen und mit den Wirtschaften ge-
sprächen zu erzählen. Aber eine kommt zum an-
daran: Umfeld o.k. = mein Kopf halbwegs o.k.
und die Gedanken schweben wie ohne mein Zutun
ins Hirn und die Kunst in mir munkelt sich und
weiß ich im Zustand einer persönlichen Glückselig-
keit nicht mehr besonders viel nachdenken, muß ich
bloß zugreifen und die Kunst ins Tageslicht
heben. So einfach geht das. Kann mich dann

10448

erinnern, dass ich auf quist vor bald 20 Jahren
in einem ähnlichen Zustand war: in der
Töpferei rumgegeistert, oder im Laden gesessen,
oder am Meer in den Dünen gewesen. Bin ich da-
bei und für meine Verhältnisse war alles bestens.
Abends mit N zusammenschließen. Und nun werde ich
aber mal gerade zum Herrn Markewinden: Frauen



6. MAI 98

krängt man - vielleicht eine Liebe seltener - aber
Frauen sind nicht mein Lebensproblem. Die Kunst
aber krängt man nicht so schnell, das sind ganz
andere Anstrengungen, da kommt soviel Hirn-
schwitzen haben wie du willst: die Kunst geht
eigene Wege ins Tageslicht. "Ich mußte mich
entscheiden: die Kunst oder die Frauen. Ich habe
mich für die Kunst entschieden." (Fernando Pessoa)
Soweit kommt es noch: Ich entscheide mich für
die Kunst und jammere dann, dass mir die Frauen
fehlen - es will ich lieber bescheiden bleiben
und beides wollen, am besten gleichzeitig. Doch
was mich auf Dauer unzufrieden macht, ist, dass

10449

1. Mai 98

ich die Kunst nicht so zu fassen habe, wie ich es will & brauche. Kommt man mit einer Form nicht zurende, trennt man sich - oder wird getrennt, ist alles schon öfter dagewesen wie ich es ertragen kann. Aber von der Kunst geht sich nicht zu trennen, das ist nicht wie "Arm ab". Weiß nicht was es ist. Also, wenn der Mensch eine Seele in seinem Körper - Regel liegen hat, dann ist die Seele wohl nicht die Seele, gleichzusetzen mit allen anderen Seelen. Bon. Wenn mein Vater keinen LKW fahren konnte, hat ihm etwas gefehlt. Also sage ich, daß die Seele meines Vaters der LKW geseesen ist. Doch eines Tages hat er seine Seele im LKW gelassen und alles zusammen die Bröckchen runter gefahren: "Jetzt mag ich nicht mehr, basta!" "Irgendwie ist er die letzten Jahre auch ohne LKW über die Kunden gekommen und als er starb war er tot. Wenn aber die Kunst meine Seele ist: wie bringe ich die Antwort / was mir raus / was mir gelöst? Wobei ich gar nicht will, daß mir die Seele verloren geht, bloß will mein Kopf gelegentlich verdunstet ist und ich weder ein noch was weiß. Jedenfalls hat die Religion des Seelenlebens des Menschen nicht für sich gepöhlet - entweder gibt es eine Seele, oder es gibt sie nicht. Weist mein Vater tot ist, kann ich ihm nicht mehr fragen, was ich mir hier wieder alles erzählt. Mein Vater hätte auf alles eine Antwort. Als meine Mutter fragte, ob er was verlesen würde, sagte er: "ja." "Sowas war er nicht so empfindsam, aber Seele hat er geliebt, auch wenn er nur eine geliebt hätte, wenn ich ihm mit sowas gekommen wäre, vorwegen: Du hast keine, und ich habe meine Seele. Eventuell hätte er gesagt: "Daran wird man nicht ist." "Sein Bruder hätte gesagt: "Laß

6. Mai 98

den jung' a und seine Schwester: "Komm tröste zu mir und laß die Kette schwingen, die haben sowieso keine Planung." "Und du bist höchstpersönlich bleibt alles hängen, denn ich muß den ganzen Kuddelmuddel malen - dabei habe ich ein ganz niedriges Verständnis von Kunst. Die LKW also ist: Ich male wie ich male, denn was geht mich die LKW-Fahrer - Seele meines Vaters an, fühle mich über einigermassen heimlos, vorwegen die Seele dunkel unklar & auf der Kippe steht. genau deshalb werde ich kein Fernstud. Person. Weist ich nicht zwischen Kunst und Form wählen mag, sondern beides will, denn wenn wegen der Kunst die Seele unklar, dann ist es ja wohl unmöglich, daß ich sie festhalte, oder wieder einfühle, sowas bewegt nur eine Form hin, was mich natürlich schon wieder in die Pseudoville bringt. Und wie geht ich was zurück... wo schon: Ich schenke der Form ein Gemälde von mir und die Form wird bleich und schüttelt sich und bald schon ist die ganz schlerkt. Ich aber nehme sie dann in den Arm, tröste I wenig, vorwegen: "Wird ja alles wieder gut, ist doch bloß ein doofes Bild - morgen schon tue ich es internieren... " usw. und die Form sagt, daß ich ein wunderbarer Tröster & Mann wäre wenn ich doch bloß nicht malen täte. Tja - und schon bin ich wieder ratlos. genau das ist das Dilemma zwischen Vätern und Söhnen: Die Väter wissen auf alles eine Antwort, weil sich die Söhne nicht trauen die richtigen Fragen zu stellen. Sehr abstrakt, das Eigenlich wollte ich sagen, daß mein Vater auf alles eine Antwort hatte und mir die Fragen übrig ließ. "Frage deine Mutter!" "Ich was, es beantwortete ich mir lieber alles selbst." (10.98)



6. Mai 78

ich die Kunst nicht so zu fassen halte, wie ich es will & brauche. Kommt man mit einer Form nicht zurende, trennt man sich - oder wird getrennt, ist alles schon öfter dagewesen wie ich es ertragen kann. Aber von der Kunst geht sich nicht zu trennen, das ist nicht wie "Arm ab". Weiß nicht was es ist. Also, wenn der Mensch eine Seele in seinem Körper - Regal liegen hat dann ist die Seele wohl nicht die Seele, gleichzusetzen mit allen anderen Seelen. Bon. Wenn mein Vater keinen LKW fahren konnte hat ihm etwas gefehlt. Also sage ich, daß der Vater der LKW gewesen ist. Doch in seine Seele im LKW gelassen und die Botschaft runter gesprochen: "nicht mehr, basta!" "Irgendwie ist ohne LKW über die Kunst und das er steht vor er tot. Wenn meine Seele ist, wie kriegt ich aus mir raus / von mir gelöst?" nicht will, daß mir die Seele verloren will mein Kopf gelegentlich verdrin weder ein noch aus weiß. Jedenfalls gibt das Seelenleben des Menschen gepulst - entweder gibt es eine gibt sie nicht. Weil mein Vater tot ist, kann ich mehr fragen, was ich mir hier wieder alles erzählen. Mein Vater hätte auf alles eine Antwort. Als meine Mutter fragte, ob er uns verlassen würde, sagte er: "ja". "Sagt mir er nicht so empfindsam, die Seele hat er geliebt, mich wenn er mir eine gelohnt hätte, wenn ich ihm mit etwas gekommen wäre, vorzuziehen. Du hast keine, und ich habe meine Seele. Eventuell hätte er gesagt: "Daran wird man nicht ist." Sein Bruder hätte gesagt: "Laß

das CTEAH
das a para
von Gumpacke

den jung' und seine Schwester: "Komm triffte zu mir und laß die Kette übersteige die haben voraus keine Planung." Und in die Arbeit persönlich bleibt alles hängen, denn ich muß den ganzen Knuddelmuddel mollen - dabei habe ich ein ganz anderes Verständnis von Kunst. Die Kunst also ist: Ich male wie ich male, denn was geht mich die LKW-Fahrer - Seele meines Vaters an, fühle mich über einigemmaßen heimlos, weswegen die Seele deutlich wehelt & auf der Kippe steht. genau deshalb werde ich kein Fernando Pessoa: Wert ich nicht zwischen Kunst und Form wählen mag, sondern beides will, denn wenn wegen der Kunst die Seele wehelt, dann ist es ja wohl unmöglich, daß ich sie festhalte, oder wieder einfühle, sozusagen liegt mir eine Form hin, was mich natürlich schon wieder in die Botschaft bringt: Und wie geht ich was zurück... so schon. Ich schenke der Form ein Gemälde von mir und die Form wird bleich und schüttelt sich und bald schon ist sie ganz schludert. Ich aber nehme sie dann in den Arm, tröste ich wenig, vorwegen: "Wird ja alles wieder gut, ist doch bloß ein doofes Bild - morgen schon tue ich es überwinden..." usw. und die Form sagt, daß ich ein wunderbarer Tröster & Mann wäre, wenn ich doch bloß nicht nicht mollen töte. Tja - und schon bin ich wieder ratlos. genau das ist das Dilemma zwischen Vätern und Söhnen: Die Väter wissen auf alles eine Antwort, weil sich die Söhne nicht trauen die richtigen Fragen zu stellen. Sehr abstrakt, das. Eigentlich hätte ich sagen, daß mein Vater auf alles eine Antwort hätte und mir die Fragen übrig ließ. "Frage deine Mutter!" a Ah was, so beantwortete ich mir lieber alles selbst. (70'30)

6. Mai 78

7. Mai 98

UND ICH ZUCHE ICH
DIE WASSER ZEICHEN
BUT BOB...
HAN...
OP... &



gestern stand kurz unter in die Tränkhalle
in der drei Männer standen. Eine Flasche Bier
und bald schon Gespräch über Fußball. Einer
sagte, im TV könne nahher UEFA-Pokal-Endspiel
Lazio Rom gegen Inter und ich fragte, wo gespielt
würde. Ein Mann sagte: "Unne in Holland", und
ich meinte, das wäre für den Holän oder blode,
denn der Fußballspieler liebt die Bewunderung vom
eigenen Landsmann und da beide Vereine aus
Holen können... "Das wird von der UEFA vorher
schon festgelegt." Na schon, aber die hätten doch
vor 2 Wochen als die letzten Spiele zu Ende
waren... Aber nix zu machen: Der Mann sagte
die spielen da unne in Holland - vielleicht in
Amsterdam? "No, ganz da unne wie heißt das
noch schnell?" Die 2 anderen Männer schwiegen
beim Überlegen. Womöglich Rotterdam, meinte
ich... ich was... Endhoven... oder etw
Belgien, das liegt ziemlich nahe in Holland und
in Portissel, denn 1985 im Heysel-Stadion sei
doch das Unglück passiert, der der Mann sagte,

10452

dort auch nicht so keine gleich drauf.
Noch eine Flasche Bier, trinkhen über die Eintritt,
da aber nicht besonders beliebt vor K'laute
ist Meister... "Wird alles hochgespielt, vonwegen
Zweittags-Mannschaft: die waren nie eine
Zweittags-Mannschaft, aber die Bayern sind es
selber schuld... " Als Bayern Anhänger, dann
lieber über den örtlichen Verein, aber der wird erst
gerade wieder aufgelöst. Die Flasche war leer, der
Mann kann noch nicht drauf, wo das Endspiel
stattfindet und ich ging wieder hoch zur Veste
und wir quaketen gemeinsam wie Lazio gegen
Inter 0:3 verlor. Das Spiel war in Porto. ☒☒☒

7.
V.
98

M A C H T
M A C H T
M A C H T

Heute bin ich zum Tagesanfang sehr assoziativ
unmündig. Ich weiß nicht was ich getrunken
habe. Zu mir selbst bin ich die letzten Tage
freundlicher als sonst. Mein Lieblingsort, mit
dem ich eine Geschichte imfange ist: "gestern
saß ich mit einer Frau im Biergarten... " Unne
in Holland, nicht weit von Porto, saß ich vor
knapp über 20 Jahren mit einer Frau am Schink-
brett der Biergarten leer. Der Kellner ein Hippie,
die Frau trank keinen Alkohol und ich rauchte
keinen shit. Einen holländischen mit einem
deutschen Biergarten zu vergleichen, hieße AMSTEL-
Bier in ein Kristall-Weizen zu kippen. Aber
hier auf der Veste = sobald das Wetter gut ist,

10459

7.
11.
78

werden Tische und Bänke aufgestellt, ich tele-
foniere noch meinem Onkel, denn dem fällt
immer etwas ein. » gestern lag ich mit einer
Frau unter dem Tisch im Biergarten. » muß ich
unbedingt M schreiben, damit sie weiß, daß
mein Leben wie gehabt weiter geht. Ich habe ihr
schon ganz andere geburtstags - geschenke gemacht.
Jedes Jahr eine andere Anbringung. Letzteres,



als ich aus dem Biergarten kam, traf ich Schar-
felle und ich sagte, daß ich mir sofort gerade
das Hemd wechseln wolle und dann könnten wir
die Gelegenheit nutzen und uns gemeinsam in der
Ausstellung fotografieren lassen. Zufällig war ein
Fotograf in der Nähe. Eigentlich ist immer ein
Fotograf in der Nähe, denn in jedem Menschen
steckt ein verborgener Fotograf, weswegen ich nicht

10454

das gerne in Biergarten gehe im Grunde
nut, um eine Geschichte mit » gestern saß ich
mit einer Frau ... » doch ich sagte schon meinem
Onkel, es solle froh sein, daß er nicht so be-
rühmt ist, denn sonst könnte er nicht mehr
unbemerkt bei Rot über die Ampel fahren. Doch
das nur am Rande. Also - ich ließ mich mit
Scharfelle fotografieren und zog dafür M's ge-
streiftes Shirt an, denn ich kann mir gut vor-

DIE OTZBERG BOTEN

Donnerstag, 7. Mai 1986

„OTZBERG-BOTE“



WEIT DRAUSSEN nennt sich eine Ausstellung mit Büchern, Bildern und Objekten von
Wolfgang Scharfelle (links) und Paul Stein, die am Sonntag in der Galerie der „Berg-
schänke“ auf der Veste Othberg eröffnet wurde. Scharfelle, dem viele als Schauspieler des
Chauvroux-Theaters kennen, absolvierte eine Lehre als Steinmetz und studierte später
Bühnenbau in Göttingen. Er dirigiert Klavier und Bühnenregie, die er organisiert für die Theater von
Paul Stein fertigt. Der gebürtige Rotachener Stein arbeitet hauptsächlich im Westerwald und
hat international viele Ausstellungen bestreift. Seit einigen Jahren stellen beide Künstler, die
sich über das Chauvroux-Theater befreundet haben, von Zeit zu Zeit zusammen aus.
Paul Stein wird zudem die nächsten Wochen auf dem Othberg leben und seine Erfahrungen
und Eindrücke in einem weiteren Tagbuch in Papier bringen. Er lebt in dieser Zeit in der
Galerie mit Ausblick ins Othberger Land bis Frankfurt. Die Ausstellung ist bis zum 1. Juni
1986 zu den Öffnungszeiten der „Bergschänke“ zu sehen.
Foto und Foto: G.

stellen, daß es einer Frau schmeichelt, ihren
Mann in ihrem geburtstag in ihrem Shirt in
der Zeitung zu sehen. Mein Onkel schenkte
seiner Frau einmal zum geburtstag einen
ledernen Rock, der ziemlich knapp saß, was
meinem Onkel störte. Plötzlich hatte sie an-
geblich mit diesem & jenem Kerl was, denn
» verholte glotzen die da so auf den Arsch ... «.
Ein lederner Mini-Rock ohne Streifen. Wenn

10455



meine Tante damit den Burgweg hoch ging
stellte sich der Turm gerade. Meine Tante sagte,
sie hätte meinen Onkel niemals in ihrem ledernen
Mantel betrogen und ich glaube ihr das. Ich zog mich
immer den Blausam an; nicht jedenfalls
einen doofen Eindruck, mit seiner Arbeitskleidung
in fremden Betten zu liegen. Von meinem Vater

10456

10457

hinterzünftig ganz anders zu sehen. Frau
Gottardi trägt ein hochgeknöpftes Westkleid
mit Einschußblöcken. Gestern saß ich im Bier-
garten mit einer Frau und diese trug seidene
Unterwäsche. Doch hier wirkt mude und außerdem
waren zuviele Fotografen da. ☒☒☒

7777

8. MAI 98

Die Tage zeigte mir Ch. ein paar Postkarten mit
Bildern von JULIÃO SARMENTO, ein portugiesischer
Maler, ungefähr so alt wie ich, weiß seine Bilder
wie zu den Erinnerungen, was ich mache. Ich sah die
Postkarten, und wie so oft hatte ich das Gefühl von
Unvermögen, wenn ich sehe (gerade weit gewisse
Ähnlichkeiten vorhanden sind), daß jemand einen
Schritt weiter ist. Meine Figuren eher wie Kartentüren
und seine wie gezeichnete Malerei. Irgend etwas
fehlt bei mir und ich vermute, daß ich mehr nach
Modell malen müßte - und wenn es nur Zeitungs-
ausschnitte oder Fotos sind. ☒☒☒

Was „einen Schritt“ weiter angeht: Ich denke
ja immer, daß ich mit alles erarbeiten muß, wissen
woll was ich mache und nach Möglichkeit alles
durchdringen. Doch genau das, kann zu einer
ziemlichen Lohnsichtigkeit geraten. Vielleicht
mal einen Schritt weiter stolpern müßte gehen,
die Fünf gerade sein lassen. Hat sich in mir festge-
setzt, daß ich meinem eigenen Übersichtssein - daß
ich manchmal male, wovon ich selbst überrascht
bin und vor meinem virtuellen Auge nicht gelten
lassen will - müßte. Was der Bauer nicht
weiß, kennt er nicht. ☒☒☒

10458



8.
VI.
98

Frau
Gottardi -
frei nach
Julião
Sarmento

10459

8. Mai 78

genau weiß ich eigentlich nicht, was mir hier
 so ruhig macht und weshalb ich heime eine
 dicke, fette Lustigkeit für das Leben, was ich ja
 gelegentlich Arbeit nenne, aber meistens nur Prüst-
 verzugnen, denn von seiner Arbeit kann man
 leben. Ego. Hier aber ist alles Arbeit. genau das
 gefällt mir nämlich: daß ich einfach nur in
 mich hinein horchen muß und ich höre einen
 SOUND OF ARBEIT und allem das gibt mir einen ge-
 wissen Halt fürs Leben, der etwas Dürreklatter ist,
 wie z.B. die Liebe. Im Biergarten sagte ich zu einem
 Mann, er müsse jeden Tag ein halbes
 Jahr wegfahren, dann hätte er in der
 Nacht mit seiner Frau Kombozamba,
 was nichts anderes als heisstisches Hully-
 gully ist. Wenn man im Leben die
 Frau als den zähen Glücksmoment
 betrachten will, dann führt das zu
 einer ungesunden Monogamie. Hat man
 aber in sich die Arbeit, dann hat man
 sein Leben etwas zu spielen und die



Formen sieht man in einem schönen Licht, un-
 abhängig vom Glanz den sie selbst ausstrahlen. Ich
 bin mit meinem dafür angestellt, den Ausflüg-
 lern, die hoch zur Veste kommen und sich im
 Biergarten entspannen wollen, ein paar Landeste
 Philosophieren durch den Brännebel zu sagen, damit
 ihnen der Rückweg zum Auto nicht so lang
 vorkommt. Die Arbeit, sagte ich, ist der Boden.
 Mein Onkel hatte in einem Kohlenturm geschuft,
 was ihn demnächst ausfüllte und zufrieden machte,
 daß ich ihm Kohlenturm zeichnen mußte, wenn
 ich einmal zu Besuch kam. Seine Frau verzogte
 Lippen nur und schlief nichts umso fester. Mein

10460

Kohlenturm =
 fast schwebend.
 10461

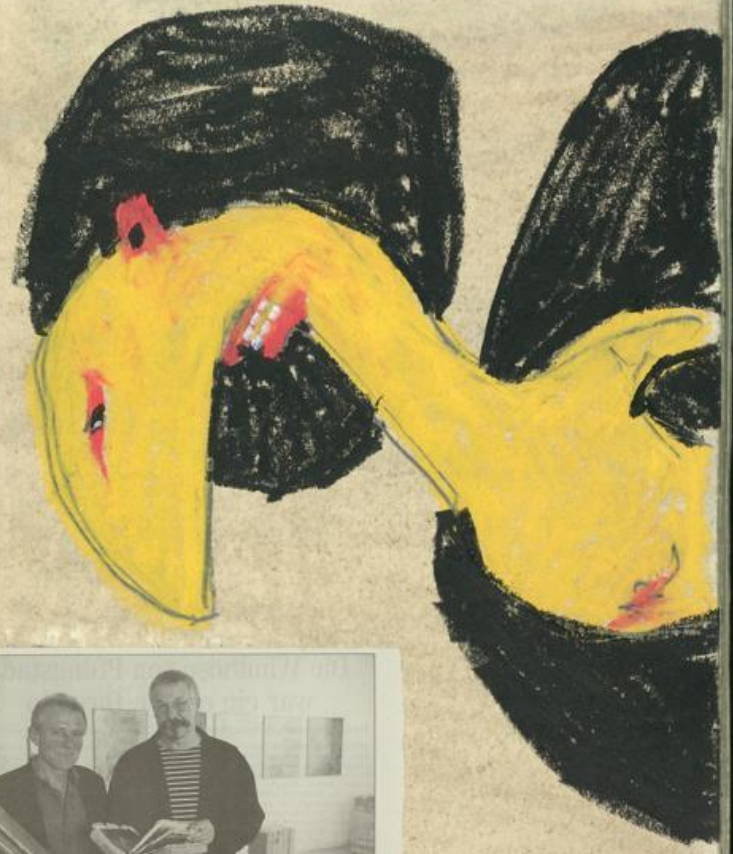


10461

8. Mai 98

Dunkel auf dem in der Küche und guckte
 sich meine Kohlenkürne an und Langst schon in
 Rente, vor ihm das Heinst. Einmal sagte er,
 ihm sei schwebend vor Glück, wenn er sich meine
 Kohlenkürne anschauen tät und so zeichnete
 ich ihm einen fast schwebenden Kohlenkürn und
 ich legte die Betonung auf "fast", denn bei allem
 was ein mochte und wie sehr sie mich vor schlückern
 Fleisch und Blut waren: mein Dunkel ist Realität
 und ich vermag ihm nicht das Glück, indem ich
 ihm schwebende Kohlenkürne vorschle. Das kleine
 Wörtchen FAST, sagte ich zu dem Mann im Bier-
 garten, ist fast immer eine große Bedeutung.
 Als junge Männer hatten wir die Formel, was
 die Mädchen zungung, schnell gefunden: Darm ist so
 gut wie Darm. Für mich aber vor "so gut wie" stets
 nie "fast" und deshalb begann meine Laufbahn
 als Dornenmann sehr zögerlich, denn überhaupt.
 Da ich aber die Kunst in mir trage, sagte ich zu dem
 Mann, gebe ich mich mit "fast" nicht zufrieden.
 Er sagte: "Ich mich nicht, aber..." und ich
 sagte: "Als sehen Sie, aber was aber?" Der wisse er
 eben nicht und deshalb könne er sich in den Bier-
 gärten der Großstadt sehr verloren & einsam vor, ver-
 wegen er gerne auf den Olyberg ginge, denn dort
 oben hätte man eine gute Übersicht, aber eigent-
 lich wäre er nicht verheiratet und Arbeit finde er im
 Grunde gar nicht lustig, 20 Jahre hätte er im Ruhr-
 gebiet unter Tage geschuft, er wisse von was er rede,
 aber falls er doch einmal heiraten sollte, dann
 würde er meine Ratschläge beherzigen.
 Kaum vor er weg, habe ich das niffersichreiben
 über auf dem Tisch, Sonne im Rücken und hinter
 mir eine Vorwitzgasse, die mit über die behälter
 guckte, mitunter in die Philosophie. ☒☒☒

10462



10463

VORWITZNAJE & I 98

8. MAI 98

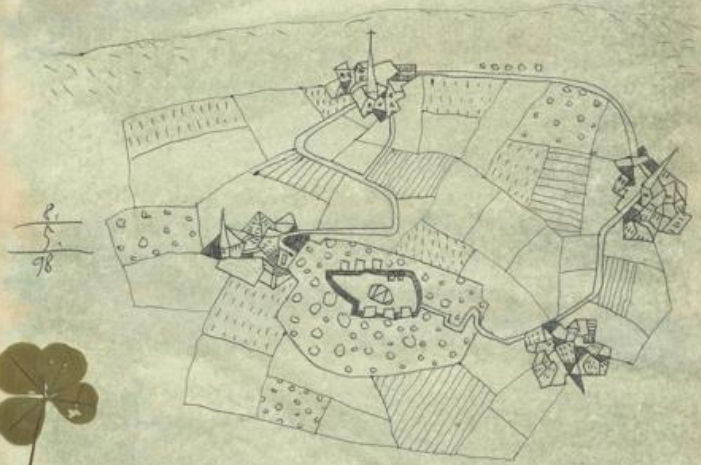
gestern bekam ich wieder mit, was eigentlich wichtig ist, wenn man von der Kunst leben will: große Namen. Also angenommen, ich würde bald einen großen Namen tragen, dann täte ich mich auch ein wenig wieder bei Leuten mit Geld stücken lassen, irgendeine Kunstverrücktheit am - z.B. die Tischlerke bewundern, oder auf die gebrauchten Kaffeefilter gezeichnete schreiben - und dann hätten die reichen Leute Spaß an ihrem Künstler und loben etwas, von dem sie reden können. Dafür müssen sie halt zahlen, das auch der Künstler hat sich zu verschenken - und wenn er schon den Affen nicht: 300 kostet Eintritt.

Genau das möchte ich, wenn ich bald... Doch sag dir jetzt eins: Ich bin froh, daß ich ein dermaßen großer Egozentriker bin, ein Egoist, Hohlkopf und mein eigenes Spiegelbild, daß ich überhaupt keine Lust habe, auf andere Leute zu achten, die ein tribünen mit mir umgeben wollen. Ich habe es immer gerne gehört, wenn der Präsident vom Fußballverein sagte, daß wir einen guten Tormann haben. Aber ich vor nicht denken und Fußball ist eine einfache Sache, dafür muß man keine Verwickelheiten in den Tag legen, die am Ende nichts anderes sind, als die Einfallslosigkeit gewisser Leute zu kaschieren. ☒☒☒

OUT OF VESTE. ging den Bergweg runter und die große Richtung im Kopf behalten. Aus Hering raus, vomöglich Umweg um den Berg rum und dann gelangte ich auf den Feldweg, den ich von meinem Zimmer aus sehen kann und der in ein Dorf führt, dessen Name ich nicht kenne. Orientierungspunkte sind die Kirchen. ☒☒☒ 99 Straßen sind die Arter unserer Erde. 99 Promis Werbung. Es gibt Journalisten, die wollen Dichter sein, und es gibt Werbetexter, die sind im Grunde sich nicht mit Dichter.

10464

Derer Sprache ist allenfalls griffig und hat den hohlen Schein der Leere. ☒☒☒



Als ich zwischen den Welten die Straße entlang ging, traf ich auf einen Mann, den ich schon im Biergarten der Veste gesehen hatte und der Mann erkannte mich wieder und wir gingen ein Stück weit gemeinsam. Er sagte, das nächste Dorf war Lengfeld und vor wenigen Wochen sei ein Fremder durch das Dorf gezogen, mit einem Sack Milch auf dem Rücken. Dem Kätzchen vom Hauptbrenner gab er ein Schälchen von seiner Milch ab und das das Kätzchen am nächsten Tag von einem Auto überfahren wurde sagte der Brenner, am Fremden mit einem Sack Milch auf dem Rücken, hätte sein Kätzchen verpflegt die Polizei fing den Mann und er wurde nach Lengfeld ge-

10465

8. Mai 98

und dem Bauer gegenüber gestellt. Der Bauer sagte: "genau, das ist der Mann! Dieser Leinwand hat meine Katze vergiftet." Der Mann sah nicht aus wie ein Katzenvergifteter. Die Postfrau sagte, sie hätte ihm für 10 DM Briefmarken verkauft, zehn französische Marken und der Mann hätte aus eigener Tasche bezahlt: ob das die Art eines Menschen wäre, der volllos Katzen vergiftet. Der Bauer sagte, er hätte eigenhändig dabei gestanden, als der Mann seinem Katzen Milch aus dem Milchsack gab und am nächsten Tag war das Katzen tot. Dem Polizist war die Situation unangenehm. Der Pfarrer sprach: "Lasset uns beten!" Doch die Postfrau zeigte auf den Bauer und sagte, im ganzen Leben nicht, wäre jemals eine Katze mit Trockenmilch vergiftet worden. Er, der Hauptkammer selbst, hätte Wasser in die Trockenmilch gerührt und erst am nächsten Tag hätte es so gewirkt, daß die Katze ins Auto geknuffen wäre. Doch den Fremden könne man nicht schuldig sprechen, im ganzen Leben hat pure Trockenmilch nichts an sich, zu dem man Katzenunfreundlich sagen könne. Erst wenn Wasser beigemischt ist, dann vielleicht, aber das hätte der Fremde nicht zu verantworten.

Der Mann aus dem Biergarten sagte, daß man speziell in Hessen mit Trockenmilch traumatische Erfahrungen gemacht hätte und deswegen hätte der Fremde einen schweren Stand gehabt, obwohl man sich einig war, daß eventuell das Auto, das die Katze überfahren kleine Schuld daran war, das sie starb. Die Fremde sei schließlich in den Sack gestiegen, den er auf dem Rücken trug und wurde mitten nicht mehr gesehen.

POSTNATAL = (italienisch: Nachwehen/bleich). Auf der ersten Karte, die S nach hier schickte stand, daß er ~~...~~ grüße. Nimm, ich fragte die Wittin, ob sie wisse, was das hieß und die Wittin sagte NATALE hieß auf italienisch Weihnachten. Ich fragte ob S während der Veranstaltung ein wenig geadelt hätte, was jedoch nicht der

10466

mit umliegenden postnatalen Depression

8.
5.
78

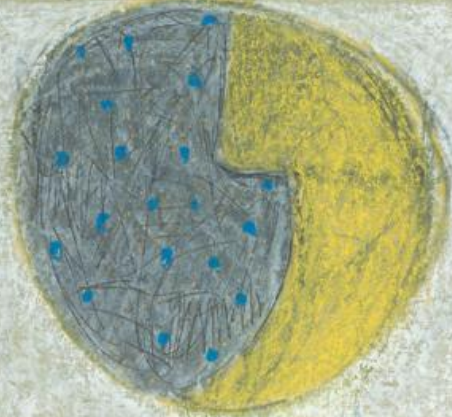


»... der Mann trug einen Sack Milch auf dem Rücken...« - was aus dieser Perspektive nicht ersichtlich wird.

10467

Fall gewesen ist; doch er hätte sich getraut, wenn könnte darüber annehmen, daß Weltwirtschaft so trocken und man könne das mit dem postnatal schon hin. Der Wirt meinte zwar, daß es nicht Post nach BAHN heißen könnte, aber die Wirtin und ich gaben dem Wirt den Beleg, daß er sagte: »gut, dann fahren wir eben mit dem Auto nach Groß-Umstadt.« So was nenne ich von der Pfalz zur Verzerrung nicht. ☒☒☒

8. Mai 78



Heute morgen habe ich kurz nach Nieder-Klingen einen liter Vollmilch getrunken, hofft um heute Abend im Buch notizen zu können, daß mir ein liter frische Vollmilch wie ein weißer Stein im Magen liegt und um bestimmten Leuten - sollten sie einmal in diesen Bächen lesen - die Möglichkeit zu geben, ein wenig die Nase zu rumpfen, dann

•10468

sie sagen: »Das ist wirklich ein Egozentriker, es kann keine gezielte Kunst herauskommen, das ist die reinste Selbstverleugung mit sich selbst, nicht die Weltprobleme zu durchdringen. Wenn interessiert es schon, wenn ein Moler durch die Felder läuft und uns Versuchen einen liter frische Milch trinkt: »Ex!« kein Mensch bringt es fertig, einen liter Milch auf es zu trinken - und wenn, liegt das demnach schon im Magen, daß die schlimmsten Probleme der Welt zur Seite gedrängt sind. So was gehört unbedingt operiert. In der Chirurgie spricht man von der Operation am weißen Hen, wenn man jemanden unter dem Messer hat, der einen liter Vollmilch in sich...« ☒☒☒

9. Mai 78

Der erste Tag, an dem ich mit der geliebten Schwester noch geworden bin, die ich seit den letzten Jahren kenne. Schleicht für die Abbit. Normalerweise springt man morgen aus dem Bett, fährt zur Arbeit, erledigt pünktlich die Stempel- und abenkt seine Linsen den Kollegen. Ich aber drehe & wende die Dinge die ich nicht zu finden sind, es ist denn, ich mache alles anders, ich kann ich eine zeitlang alles anders gemacht habe, muß etwas Neues hier

damit ich selbst die Luft atme, die Stempeluhr in meinem Hirn zu drücken, was heißt, daß wieder ein Tag leben zu merken ist. Anders machen Hen - ich mache Leben. Und seit ich merke, daß ich kann etwas dagegen tun kann, daß die Dinge sind wie sie sind, schließt sich ein gelinder Wahnwitz in die Gedanken, der damit beginnt,

•10469

ich gefangen in mir selbst, flüchten kann so-
 him ich will. Ich komme nicht weit. Gestern
 war noch alles niedes und schließlich sollte ich
 mich in den Wäldern verorten. ~~XXXX~~
 Katschilage von außen, Kunst & geistig betref-
 end, haben meistens die Wirkung, daß ich sage:
 »Ich kann das nicht.« Ich sollte schließlich
 sagen: »Ich WILL das nicht.« Bei der Ansicht,
 daß ich zu viele Kompromisse gemacht habe, immer
 zu sehr davon gedrückt, daß es auch eine andere Seite
 gibt - da aber meistens nichts mit dem zu tun hatte,
 wie ich mir Kunst & Leben denke. Will aber nicht

7
 5
 98



merken, welche Kompromisse und was kommt
 dabei, daß ich arbeiten möchte, von dem ich selbst
 nichts zurück bekomme. Die einzige Chance die
 man kriegen kann, um zu einer gewissen inneren
 Zufriedenheit zu kommen, ist, sein Ding, die &
 Kompromisslos durchzuführen. ~~Das ist die einzige~~
~~Chance~~ Den Blick aus dem Fenster zeichnen,
 während man sitzt. ~~XXXX~~
 Die Wahrheit ist, daß ich da arbeiten am liebsten

10470

mag, aber die ich mich selbst bisshen lastig
 machen kann. Den einzigen Ernst relativieren.
 zufällig habe ich keine bewundernswürdigen
 sondern bloß Spaß an der Freude, wenn ich im
 Atelier oder sonstwo rumfunkt. Kennst du einen
 Künstler, der ernsthaft darüber nachdenkt, ob das
 was er macht KUNST ist? Einfach gestrichelt wie ich
 nun mal bin, möge ich so gut es geht und sage
 Bild dazu. Und wenn ich später erzählen kann, wie
 sehr ich gelitten habe, wie verdrückt stehe mit meine
 Tage und mit welcher Kraftanstrengung ich diese
 Leichtigkeit im Bild hergestellt habe und wenn ich
 mich mit meiner 3ten Hand selbst
 auf die schiefe schulter klopfte:
 Dann ist mir etwas gelungen, das
 mir gefällt und wenn es mir ge-
 fällt, kann es mich etwas Spaß
 bringen. Eine Verbeugung vor der
 eigenen Arbeit kriegt ich jeden-
 falls nicht hin. Wenn das so
 mangelhaftes Selbstbewußtsein ge-
 jäuert wird, dann mag ich mit
 dieser Kunst der Dankung nichts
 zu tun haben. Ich bin so selbst-
 bewußt, daß ich mir gelegentlich
 eine Lebensunfähigkeit leisten
 kann. Doch offenbar kann das

zu beeindruckende Publikum nur damit beein-
 drucken ... tja, wenn ich das grade mal
 wüßte, dann würde ich auf die Erde zum Publikum
 und würde sagen, daß sie eigentlich alles falsch
 machen und viel besser auf den Künstler hören sollten,
 denn der täte sich alles falsch machen, denn
 jeder, der keine Macht hat, macht alles falsch und
 bloß die, die die Macht haben machen es nicht
 richtig, bloß merkt das kein Mensch, oder will
 es nicht merken, denn wenn die fahrende Vorführung

10471

es falsch nicht, denn weiß man bald schon
nicht mehr was los ist - und jetzt kommt: Das
aber ist vollkommen egal, ist ja eh alles falsch. ☒



Eben waren drei französische Künstler zu Besuch.
zu deren konstruktivistischer Äußerungskunst sage
ich mir noch = Wenn der Künstler ein Konzept
hat, hält er sich ganz daran fest, weil er sonst um-
kippt. 2 Damen, 1 Herr mit Zopf. Die Frau die
zu dem Zopf gehörte, machte einen demassen in-
geändertem Gesichtsausdruck, das sie glott 10 Jahre

10472

jünger aussah, wenn sie sich von den Bildern
abwandte. Dem Herrn gefielen die Krüden von WS,
seine Kunst totaler, als ob er auf dem Aspekt
die ganze drauf vorbereitet, daß es gleich eine Lehr-
minute in französischer Kunstvermittlung gibt.
Ich sagte: » Moi tres... « und er bejahte, daß
Lotte er bemerkt, erde mir übersetzt, und er sagte,
das wäre ein Meier, er wäre Constructiviste
sehr vortls! die Krüden. Mich freut ja alles, denn
eine gemeinsame Ausstellung ist nicht bloß ich
offene doch die zur schon getragene französische
Gleichzeitigkeit tief verinnerlicht im Bewußtsein,
daß sie schließlich Revolution gemacht haben,
während wir Deutsche bloß paar Kriege gegen sie
gewonnen, das hat mich schon immer tiefen
gestört. Etwas gescheitertes, der Franzose als per-
sönliches, lebendes Wappentier. Doch wenn man
ihm sagt = He jorkel, es tut dir doch keiner
was, mußst du nicht nipplusten, denn alle haben
dich lieb & ~~...~~, dann prickert er einem ins Bein.
So also geht Revolution, oder was? Die französischen
Frauen aber werden sich niedergedet ob und verfallen
dem Konstruktivismus. ☒☒☒

7. Mai 98 ☒



10473

FRANZ-WAGGON



9.
5.
98

Eine ganz doofe Art, um sich eine Frau gefügig zu machen, ist die Frage = "bist du auch auf diesem Schiff?" So kriegt man keine Wellen gemacht in der Wirtschaft geschlossene Gesellschaft. Gestern war noch Schiffsmusik und einer der Herren wollte eine der Damen in ein Gespräch verwickeln. Vorher sprang die Dame neben das Rettungsboot. Der Mann in der Wirtschaft, weil heute eine Frau 50zig Jahre alt wird. Das geburtsstags - Ständchen macht den Mann nicht besser. Sind sie auch auf diesem Schiff... Der Mann wollte sagen = "die gefallen mir sehr gut, ich habe weiter nichts vor mit ihnen, doch ich finde nicht den Notweg und lach von dieser Zeit, ein wenig mit ihnen zu plaudern." Nicht um Bär fassen. Dem Mann gefallen Wäden, um

10474

erleben mag er in einer Frau durchströmte Beine, mit den entsprechenden Wäden. Die Frau hatte Wäden, die einen Mann alle gut gemachten Frauen vergessen läßt. Die Frau sprang neben das Rettungsboot, was man als Aufforderung hätte deuten können, doch die Frau lag im Wasser und der Mann warf ihr seinen Hut nach.



Als geburtsstags - Geschenk gab es ein keramische - Service in der Farbe des Hutes. Die Frau hatte ihre wassen Kleider gewaschen. Der Mann, immer

nach wie betäubt von ihren Wäden, bereitete keine nächste Frage vor. Zum Festessen gab es Nudelstück. Puddingtmisch extrem beliebter Passie. Die 50zig - Jahre sagte, so jung können sie nie wieder zusammenschließen und entschuldigte sich sofort. Die Frau, die neben das Rettungsboot gesprungen war, lachte glorkenhell. Ich zog meinen lötmuschelkenden Pullover an und musickte, wie man in eine Frau zurückkommt, ohne doof aufzufallen. ☒☒☒

Den FRANZ - WAGGON habe ich im Wald zwischen Ober - Klingen und dem Aspenhof gezeichnet (S.10473). Einfach nicht gelungen. Zu nahe am Text - womöglich war ich noch zu aufgeregt, um meinen Spott konstruktivstisch auszudrücken. Nun der Licht der Franzos. Was gibt es sonst zu tun? Hält ganz durch aus, als wären die Damen schon in ihren Rettungsbooten. ☒☒☒

Komisch ist es schon, wenn der Spieler Effenberg sagt: "Der Spieler Effenberg spielt in der nächsten Saison"

10475



9. V. 78

nicht mehr bei Borussia Mönchen-Gladbach. « Der Spieler Effenberg wäre dafür bereit, sagte Effenberg, daß er zu seinem Wort steht und sich alles sehr genau & sorgsam überlegt. Gladbach hatte beim VfL Wolfsburg 2:0 gewonnen. Zur gleichen Zeit hatte der KSC bei Hansi Rostock 2:4 verloren & es gibt halt Fußballwunder... », stieg Gladbach dank des besseren Torverhältnisses nicht ab. Der 1. FC Köln aber tat den Sturz in die 2te Liga und auf den Tribünen gab es viel weinen unter den Fans. Nun aber sind beide Vereine nicht mehr auf einem Schiff. ☹☹☹

10. V. 78

Arbeiten ist nicht dienen, es bei dem man ist von Beruf bittler. grade Linten die Sonntags - glücken. Dem HErrn dienen und der FC Kölle

10476

ist abgestiegen - wie alle das denn z.B. im Kölner Umfeld funktionieren? Mein Dunkel sagte, das ich noch Messianer war und mich nach der Schule eine Kunst - Lehre machen wollte: » Ver- wechsel dienen mit nicht mit schlammig. « Als ich 1976 im Museum arbeitete, bekam ich ganz schnell das gefühl, daß es hier weniger um Arbeit geht, sondern darum, in einer militärischen Spur zu bleiben und relativ ideenlos zu funktionieren. Weil ich jung war, dachte ich, daß der Mensch 7 Kernt auf Arbeit hat. Nicht die sog. Freiheit, sondern die Arbeit ist die Freiheit des Menschen. Aber dienen habe ich damit nicht gemeint. Aufge- schlossen wie ich bin, gebe ich gerne der Domän- welt die Möglichkeit mich zu bedienen - frage aber stets, ob dies mich in Liebe geschieht. Keine Frau, der man keinen geschickten Arbeitsplatz vor-



10
5
78

KÖLN - FAN

10477

78.
5.
78



speichern kann, macht das freiwillig mit. Eben.
Mein Onkel sagte, ich solle meine gottische
Ahnung nicht übertreiben. Für ihn, der jede
Nacht um 1 Uhr aus dem Bett muß, war das
Sonntagsgelächter lediglich störendes Geklimmel.
Ich sah zu, daß ich schnell in die Kirche kam,
starrte ein wenig unserem HERRN und ging dann
zum Fußballplatz. Als das Fernseh in meinem
Körper um sich griff, irritierte mich das Glocken-
gelächter doch so, daß mir manche vom floh:
"Vielleicht vermischt du es einmal das Kloster."
Tatsache ist, daß die Grundtendenz meines Lebens
Einde / Ahnung / Reue ist - wobei speziell Reue
eine Sache für sich ist, die ich je nach Tagesform

10478

11. Mai 78

gestolkt. Mein Onkel trank einmal 702 Bier
in einer einzigen langen Nacht und am nächsten
Tag war ihm fürchterlich schlecht, was er aber nicht
grugte: "Ich... Ich werde gar nix..." und ging
wieder kotzen. Dann fragte ich ihn, ob man
seine Trankleistung "Dienst am Wirt" nennen
könnte, doch mein Onkel hielt mich bis heute
für ziemlich dämlich und wenn der unten die
Zeichnung sehen tät... vorsichtshalber habe ich
die Briefe brennt, was mir selbst die Sache
nicht leichter & durchsichtlicher macht, aber ich
strecke mit dieser Zeichnung der Kunst und das ist
die Hauptnote. ☒☒☒



LANDSCHAFT / MAMBO / BOOGALOO

gestern als ich im Wald zu einem Baum ge-
lehnt im gras lag und mich ausruhte
hörte ich den schönen Satz: "Ich flüchte dem
Leben & vom Dachte, das wäre köstlich aus
der Mode und heutzutage bringt man es die

10479

10. Mai 98

ersten 35 Jahre und sticht dann langsam in
Längeweile vor sich hin. Sehr poetisch kann von
einem Pferdewagen der Satz: » Ich flüchte dem
Leben. « Ich lag ein wenig oberhalb des Reitweges,
gerade so weit, daß ich Satzfragmente der vorbeir-
kommenen Reiter verstand, aber letztlich nicht in
meiner Ruhe gestört werden konnte. 2 junge Frauen
ritten Pferd. Ich dachte an die Ausführungen, die
M im Apennin machte, von wegen, daß junge
Mädchen gerne reiten reiten, weil der Dammersattel
abgeschafft ist. Jetzt aber leichtes Hufeckelapper,
verdeckte Hämmer, 2 junge Frauen kommen in
mein Sichtfeld, ich höre diesen wunderschönen Satz
und versinke in meinem Traum in halbherzigen
Sinnieren. Plötzlich auf dem Sattel? Sind unsere
jungen Frauen tatsächlich von der Reiterai demüßigen
erregt, ungepöbelt von unsichtbaren Sexual,
daß sie nicht wissen was sie tun und versche-
let dherreden. Selbst wenn man mich nun für
einen Sexisten hält - was ich insgeheim ja auch
bin, vornehmlich ein Defekt meiner Psyche, denn
ich wurde zu schnell geboren - jedenfalls ritten
die 2 jungen Frauen an mir vorbei und es kann
man tut noch so lieb haben. Die Schönheit der
Hengste und Stuten preisen: Ein Pferdewagen
kann gegen den Hintern einer Frau nicht anstricken.
zumindest, wenn die Frau vorwärts die Hosen anzu-
ziehen. » Ich flüchte dem Leben... « Toll! Wäre
ich in meiner Jugend nicht vom Pferd getreten
worden, ich wäre glatt mitgeföhrt. ☒☒☒

OUT OF VESTE. Ich bin Motor und tue Privat-
vergessen. ☒☒☒
Man ändert sich nicht, man lernt dazu. ☒☒☒
Philosophie ist bewußtes, erlesenes Denken / Nach-
forschen / auf vorhandenen Grundlagen aufbauen.

Lebensweisheit ist unbewußt angehäuftes Wissen
und Erkenntnis. - So was hätte ich mal in
meinem früheren Leben als Hoppilosophie sagen
sollen: Ich wäre niemals entlassen worden und
dann gestorben. ☒☒☒

11. Mai 98

Eventuell bin ich psychisch noch nie besonders
stabil gewesen, bloß hat keiner was gemerkt.
Inzwischen aber ist mir so, daß ich bei der kleinsten
Anwesenheit komplett aus dem Tritt gerate,



ROLLBILDER = NACH UNTEN
STRAFF GESpanNT, SPANN-
LEINWAND MIT STEINEN BEKHIVERT
BILDHALTER METALL WIE GEHABT,
ODER HOLZ AUS DEM WALD.

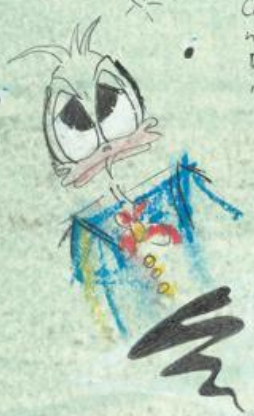
heißt: Mir tut der Magen weh, ich lege mich
darauf auf das Sofa und bin froh, daß ich ein-
schlafen kann. Motor geht nicht, Texte werden
gequält. Diese Sache finde ich einigermaßen be-
sehbare. Seit ich nicht mehr Fußball spiele,
fehlt es mir an Durchsetzungsvermögen. Das be-
trifft in erster Linie den inneren Lärmpegel &
ist so zu denken: Als ich noch spielte und ~~ausgerollt~~
durchtrainiert war, hatte ich keine Angst vor

THOMAS IN DIE GARTEN; OZBERG MIT FREUNDEN
UND KEINER HATTE GESURSTEN

körperlichen Auseinandersetzungen, was mir eine gewisse innere Ruhe gab. Inzwischen aber ist mir, da konnte ich mich nicht mehr helfen und liege auf.

gestern beobachtete ich drei Herren im Biergarten, die allesamt nicht in diesem Tag geburtstag hatten. Obendrein vor Muttertag. Einer der Herren sagte, er hätte seiner Mutter zum Ehrenfest einen Comic-Strip gezeichnet, wo nur Väter dran vorkämen. Die Mutter hätte heute morgen mit ihm telefoniert und sich gewünscht, ihren selbstgebackenen Kuchen, den es zum Nachmittagskaffee geben sollte zu essen. Mein Buch lag aufgeschlagen auf dem gartenstisch, die stiftung daneben und meine gedanken ganz wunderbar. Ich hörte einem anderen Mann sagen, daß sie allesamt noch nie in Finnland gewesen wären, noch dort könnten sie

Im nächsten Jahr, anstatt den Muttertag in Biergarten Verständnis für die Mütterbewegung zu gewinnen. zur gleichen Zeit noch 3 Weizen. Einer der Herren bekam schluckauf und ein anderer schlug ihm auf den Rücken und sagte, wenn er sich als Kind verhieltete ~~####~~, dann hätte seine Mutter ihm mit der flachen Hand auf den Rücken geschlagen und nicht bemerkt, daß er schluckauf hätte, wegen der Weizenbier hilft, aber alle Klopferei



15. 5. 90

10482

77. 7. 98

nichts nutzt. Währenddessen tot der Comic-zeichner Donald Duck in mein Buch. Ich sagte nichts, denn bald schon ist Vatertag und ich wollte mir diese kleine Freude gönnen. Der mit dem schluckauf trank lustig sein Weizen. Der Besorgte sagte zum Zeichner, er könne doch nicht einfach mein Buch vollzeichnen. Ich sagte, das tute mir nichts und das Buch wollte mich einmal ein

77.

M A I

98



V E J T E

Fremdlebnis. Als die Zeichnung fertig war, wollte ich mir Notizen zum Muttertag. Der Zeichner fragte, ob ich zufällig geburtstag hätte. Ah was! Dann wären wir zu weit... und wenn ich nächstes Jahr zu Muttertag mit nach Finnland fahren würde, dann mich. Ich selbst trank Rader. Der mit dem schluckauf bekam es zu die Nieren und der Besorgte sagte, wenn er es als Kind an den Nieren gelobt hätte, tut ihm seine Mutter einen Ruck um die Kräfte schlingen und die Sache vor bald musge-

10488

71
12/1
98



Stunden. Die Bedienung brachte eine Runde Weizen, wollte aber ihren Rock nicht lassen. Der Zeichner meinte, vielleicht hätte sie vergessen ihren Slip anzulegen... was ihn auf die Idee brachte, nächstjohr der Mutter einen Comic-Slip zu zeichnen. Der Kranke forderte Respekt ein: Seine Mutter hätte Witze nachgelesen und sie hätte sich Wadenwickel gemacht, die sich bestens gegen Migräne helfen. Ich sagte, einer meiner Vetter sei Krüppel und hätte die Route Portugal → Finnland, aber am Muttertag wäre er immer zuhause. Der Besorgte sagte, dann töten wir ihn in Finnland nicht zu treffen, doch ich sagte, daß ich sowieso nicht mitfahren würde und er sagte;

10484

»Macht ja nix, denn wir hätten Ihrem Vetter einen schönen Gruß von Ihnen bestellen können - aber bleibt an diesem Tag ja im Lande.« Ich sagte, seine Mutter würde den selbst gebackenen Kuchen mit selbst essen, es könne kommen was wolle. Der Comic-Zeichner sagte, wenn seine Mutter noch jünger wäre, würde er einen Comic-Strip machen, für jedes Jahr einen Kuchen. Aber so... Ich selbst versuchte



noch ein wenig ins Grübeln und bezeichnete Bierdinkel, während die Kerzen spärlich & besorgt zugleich weiterbrannten. Bald schon hatten sie ihre Mütter wieder sehr lieb, tranken darauf noch ein Weizen und verabschiedeten sich von mir und der Bedienung mit Prä-finnischem Gruß. Nur die Bedienung hatte an diesem Tag Geburtstag und zur Feier des

Tages trug sie Stunden später, als der Mond schon einigermassen aufgegangen und nur noch das erfahrene Stammpersonal, mit ein paar Tränkmänner, die den Kell nicht voll kriegen - also, das geburtsstags-kind trug ohne Rock über Tisch & Bänke, was uns allen einen ordentlichen Tagesanstoß brachte. Zwar bemerkte ich ein wenig, daß sie im Morgen nicht vergessen hatte ihren Slip anzuziehen, doch ich erinnerte mich an meinen Vetter, der seinerzeit sagte: »Zwischen Portugal und Finnland passiert allerhand. Aber man kann nicht alles haben...« ☒☒

12, MAI 98

Beim Hotel eine rostfreie Pizza gegessen. Männer in Bermuda-Shorts, prall gespannten Leibchen, Sandkasteneimern und einer Vorbestellung für 2 geburtsstagsfeiern kamen ins Lokal. Ich zeichnete

10485



12.
5.
98

10486

wie gelobt auf Brücken. Der Pizze-Briker
nimmt Pizzen mit einem Pizzastortheber aus Edel-
stahl. Einer der Männer sagte: „Im nächsten Jahr
gehe ich in Rente. & Kannst was es gesagt wurde
es schon in Frage gestellt. Der Mann bestellte eine
Runde und sagte: „Ich wurde am 9. Mai, morgens
um 8 Uhr 30 in 1983 geboren und gehe nächstes Jahr
in Rente. Ich weiß nicht, was es dann zu Lachen
gibt. „Ich lud meine Pizze auf den Teller retour.
Ich bin überhaupt sehr lustig, wenn der Opa mir
das Hirn trocken legt. Der Mann sagte: „Ich bin
Jahrgang 39, ist dann etwas lustig? „Ich sagte, du
meine Pizze würde der Geschmack
vom Rost der Pizzenmesser fehlen
und ich hätte Lachen müssen,
weil mir ein Postafabrikant ein-
mal sagte, daß man Kopfschmerzen
bekommt, wenn man seine
Spaghetti mit rostigen Messern
zuschneidet, aber alles wieder gut
wird, wenn man durch eine
Pizze um den Löffel wickelt. Der
Chef meinte sich einige Pepparoni
ins Cola-Cola-Light und sagte:



Niemand wickelt man eine Pizze um den Löffel -
jedemfalls nicht in einem Land. Das geburtsstagskind
sagte, er sei Türke und solle nicht so vorlaut sein,
wie wir hier in einem freien Land, so be r... Ich
hörte nicht mehr hin. Jahrgang 39, aber erst 1983
geboren worden, morgens um 8 Uhr 30, mit dem
Verstand vom 9. Mai. ☒☒☒

13. MAI 98

Ein Besucher sagte, so einsam könne er nicht
leben. Ich sagte, daß ich mich alles andere als
einsam fühlen würde. Kann ja noch kommen.
Momentan aber sind neue Eindrücke überhand und
die Lust, mit dem Buch durch die Gegend zu laufen

10487

72./33.
11/21
78



und mir einzubilden, ich wäre in dem Leben, das ich im Grunde haben möchte = finanziell so abgesichert, daß ich mit einem freien Kopf in die tagtägliche Krise wandle und hier wieder raus komme und immer etwas ähnliches wie Kunst dabei produziere. Am Morgen stehe ich auf und habe nicht das Bedürfnis mich tot zu stellen: Ein gutes Zeichen, daß ich mich nicht einsam fühle. An keinem Tag hat mir die Musik gefehlt. Ich sagte, es gäbe keine Einsamkeit, solange man arbeiten kann und arbeiten kann ich mir, wenn außer der Arbeitsqual die ich leider manchmal habe, nichts von außen dazu kommt, was mich hört, stört in die falschen Bahnen. Zu schnell ist im Kopf Verzweiflung und das macht die Einsamkeit und die Entomkeit macht die Verzweiflung und das macht mir das Leben unüberschaubar. Soll ich etwa hier sein und mich einsam

10488

fühlen? Ich sagte, daß ich mir gelegentlich sogar die eigenen Bilder mache, die an den Wänden hängen. ICH KOMME AUS ANDEREN ZEITEN. An einem Tag bin ich mit dem Zug in die Großstadt gefahren, weil ich glaubte, das wäre eine gute Unterbrechung. Ausritt durch die Felder zu gehen, gehe ich einen Tag durch die Stadt, doch als ich in der Stadt war, hatte ich sofort Erinnerungen, die ich nicht mag und die mich unglücklich machte. Da habe ich in der Stadt das gleiche getan wie hier = in Wirtschaften zu Tischen gesessen und in mein Buch gezeichnet. Sozusagen ich Entomkeit. Und als ich zurück fuhr und die Veste schon von weitem sehen konnte, da war mir, als könne ich bald nach Hause und am liebsten hätte ich jedem meiner Mitreisenden gesagt, daß ich dort oben wohne und arbeite. Das richtige Leben macht einsam, sagte ich, das Überleben der eigenen Bedürfnisse, damit man funktioniert. Die Realität / der Boden der Tatsachen / die Sozialgröße = Wie soll man als Künstler arbeiten können, wenn einem diese Dinge wie eine Übermacht im Wege stehen und ich nicht den Ruhm habe, sie mit einer kleinen Kondbewegung beiseite zu schieben. Ich habe ganz vergessen, daß ich als sog. Künstler mitten in meiner Zeit sein muß, sagte ich, und deshalb fühle ich mich hier oben und weit draußen nicht einsam. ☒☒☒



13.11.98

10489

Nominal trüft Romantik in die Schwermut und dann kann man von Glück sagen, wenn einem nicht gerade einfällt, daß man bald schon tot ist. Erstens ist noch früh am Tag und meistens steht einer wie ich mit beiden Beinen fest auf der Erde. Letztes entdeckte ich im kleinen Vogelwäldchen einen Kinderspielplatz versteckt zwischen den Bäumen. Ich setzte mich auf eine Bank neben der Ruhebank und tot als würde ich auf jemanden warten. Ich ging beherrscht auf und ab, setzte mich wieder auf die Bank, schaute gelegentlich auf meine Uhr und wurde mit der Zeit immer hektischer.



Da ich aber nicht wirklich wartete, machte mich die Rumpelerei schnell müde und ich kam mir oben-drun etwas doof vor. Ich blieb auf der Bank sitzen und stellte mir vor, ich wäre ein Fühlhörner. Bei der Bank stand ein Tisch. Ich legte mein Buch darauf und begann wichtige Philosophien in Leichtbeweise hinein zu schreiben. Dann ging ich mit einem dicken Stecker umher und tot wie ein Parkwächter - kurz

darauf wie ein Flurschütz, bloß hat beides nichts genützt. Alles nutzt nichts. Auf Kinderspielplätzen neige ich zu Realitätsverlust. Ich selbst bin nie Kind gewesen; ich war schon immer so wie ich jetzt bin. Ich wollte Arbeitstuhneingeweir werden, den ich hatte den Spaß immer zum Beruf machen wollen - bloß machte ich keine Arbeitstuhner. Die

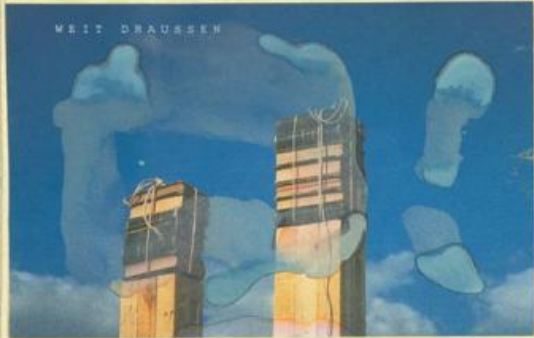
10490

Vorstellung war, daß ich des Ingeneurs Einfluß auf den Bau einer Arbeitstuhneingeweir hätte, die ich unterschieden graden und mit keinem auf & ab ~~arbeiten~~ bauen würde. Ich stehe mit beiden Beinen auf der Erde eines Kinderspielplatzes. Nicht frei von haltloser Romantik. Und die Schwermut ist: Im Glück fürchtet man den Tod. Aber ohne Glück fürchtet man, daß man stirbt ohne glücklich gewesen zu sein. Das Leben ist ebenso schlecht konstruiert wie eine Arbeitstuhneingeweir.

Vom ist aber folgendes auf dem Spielplatz passiert: Eine Frau kam mit einem großen Hund - wenn es dunkelhaarige Beinhörner gibt, dann war es ein dunkelhaarige Beinhörner - & der Hund sprang sofort in eine Zinkbadewanne die voll Wasser gefüllt neben der Ruhebank stand. Die Frau sagte, das würde er immer machen, sobald sie am Spielplatz vorbei kämen würde er zum Wasser ziehen. Ihr verstorbener Mann sei jemand gewesen und sie hätte dem Hund den gleichen Namen gegeben und würde ihn »Käpt'n« rufen. Ich sagte, ich würde auf jemanden warten, das Orkeel hätte mir vergangene Nacht gewissagt, daß mir jemand zugeführt würde. Der Hund hätte ähnliche Gewohnheiten wie ihr toter Mann: zum Beispiel rede er ihm Schlaf genauso unendlich wie ihr Mann. Der Hund in der Wanne haßte ein Segel. Die Frau konnte in ihrer Kordtasche und zog ein Piccolo hervor. Sie täten nun Schiffstunde spielen, ob ich mit antworten würde. Ich sagte mein Orkeel wäre antwortlos. Sie trank den Piccolo und warf dem Hund die leere Flasche an den Kopf. Der Hund beschwerte sich und die Frau versprach beim nächsten Mal besser aufpassen. Sie verabschiedete sich und fragte, ob ich nächsten Sonntag auch wieder auf dem Kinderspielplatz käme. Ich sagte, ich wäre Arbeitstuhneingeweir und wisse nicht, ob ich nochmal den Weg finde. ☒☒☒

10491

Unten in der Wirtschaft, liegen Karten aus, die auf die Ausstellung hinweisen. Nebenm im Museum gibt es eine Fledermäus-Ausstellung und einmal die Woche einen Flirtkurs. Broken ohne Mehl. Ich nahm die Karte vom Wirtbrotstück und fragte, ob



der Herr den Flirtkurs mitgemacht hätte und danach den Kurs »Ordnieren handgemacht«. Der Herr wies auf seine Begleiterin. Nun verstand ich gar nichts mehr und hörte mich für bestellen. Ich sagte, die Karte sehe doch aus wie eine Riesensumme vor Öffnung der Kohlezitmarkt. Mein psychosomatischer Defekt setzt ein, draußen vor Ogon und beim Flirtkurs vor man beim Köndscholten angelangt. Die Dame sagte, sie wäre das gewesen und ich gab augenblicklich zu, daß mir Frauen etwas fern geworden wären in den Tagen hier oben, und daß ich dunkeln vergessen haben könnte, was los ist in der Welt und die Fledermäuse hängen schließlich auch mit dem Kopf nach unten, weshalb sollte eine Frau dann nicht... es gab mich Briketse. Die Frau sagte, sie hätte zufällig Kaffee verschüttet und wollte das mit Hilfe der Karte vom Tisch wagen, doch sie hätte nicht

10492

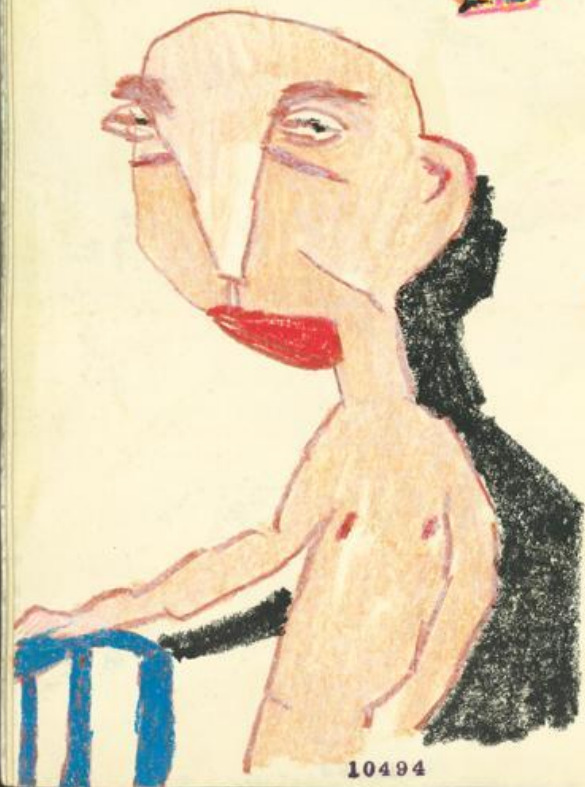
gewußt, daß sich die Farbe auflöst wenn sie reißt wird. Schon gut. Obwohl mir besser gefallen hätte, daß beide im Flirtkurs gewesen wäre, die Frau hätte dann ein bißchen mit mir gepöbelt, eventuell auch ein wenig aufgelöst, während der Mann den anderen Kurs besucht hätte und sich dann zu den Fledermäusen gelagert. Ich wagte nicht mehr zu fragen, ob ich die Karte haben könne. Zufällig fand ich sie unter der Bank, auf der die beiden saßen. ☒☒☒



14. 5. 98

SCHÄNKE. Im Eck flügel eine Nonne mit ihrem Kopfschmuck. Daneben 2 Frauen, die sich schwer damit tun, daß ein Mann seine Frau verlassen will, doch immer wieder zu der Ehefrau retour kommt. Die Nonne beteiligt sich nicht am Gespräch. Eine zarte, junge Frau, die wahrscheinlich eine andere Kleidung tragen könnte. Ein bis auf seine Kosen entleiderter älterer Herr stellt sich zu den drei Frauen an den Tisch,

10493



10494



14.
5.
98

legt lässig die Hand auf die Hüfte und stellt sich als Dorf-burealist vor. Es gibt Männer, die leben demmaßen was von Dichter zu sich, daß sie darschreiben, als wären sie ein Schüttelstein. Nur etwas klapprig, aber trotzdem in Pose vor der Nonne. Eine der Frauen tuschelte: » Das ist mich so einer. « Nonnengucken macht Betrühere. Der Burealist bohrt mit seinem Heud den Fußboden, womit er gottesfürchtigkeit andeuten will. Das die Kopfbedeckung der Nonne aufgeregt flattert, war eine gutgemeinte Lüge. ☒☒☒



14. MAI 98

Angeblich hätte der Japaner anstatt eine Andra, eine rote Outline. ☒☒☒
M sagte am Telefon, daß im V. Roth neue CD's angekomen wären. Würde ich jetzt gerne tun = im Atelier sein und die neue Musik inhören. ☒☒☒
Hier wie sonstes = Eigentlich erlebe ich kaum etwas - zumindest im Sinne von neuen Eindrücken, örtliche gegebenheiten, regionales Umenisud usw. Was ich unter erleben verstehe, ist, mich so zu verhalten, daß mich etwas ins Hirn weht, das am Ende ein Bild oder ein Text ist. Und wenn mich das gefällt, dann ist genug getan & erlebt. ☒☒☒

+10495



OUT OF VESTE = GRÄFENAU, ALTE SCHULE. Vom Himmel hoch - Unter den Kostümen: Schulhof. Dorsauf aus-
 klingendes Verlogpfest. Im Bräzelt saß ein Mann,
 der ein wenig klesste und viel dabei trank. BISCHOFF,
 BIER. Ich selbst am Krummstob, aber der Mann
 klesste, als hätte er sein Hobby zum Beruf gemacht.
 Jedenfalls hatte seine Frau ihn verlassen und das traf
 ihn besonders schwer, weil er Metzger sei. Ach so. Ich
 sagte, ich wäre Vegetarier und würde mein Schnitzel
 deshalb präparieren, weil ich dann das Fleisch nicht
 sehe. Er hätte alle Spielchen mitgemacht, sogar auf
 dem Fleischstück... Was? ... Er legte rohe,
 blutige Stücke Fleisch und seine Frau hätte sich
 mit dem nächsten Tisch veringert und ich sagte =
 "he haben doch nicht ihr Sperma über das frische
 Fleisch verleiht?" Doch, schon das such, er
 wäre nie von ihnen gewesen, sein Beruf wäre
 immer sein Kolt gewesen und er hätte wegen seiner
 Frau sein Handwerk verraten und Selbstanzeige bei
 der IHK gemacht und der Dienststellenleiter bei
 dem er die Anzeige aufgab, wäre letzte Woche mit

-10496

seiner Frau durchgebrannt. Ich gab ihm den
 Tip, daß er eine neue Kuh schlachten solle. Der
 verlassene Metzger sagte, ich hätte es gut, ihm
 wäre sofort gewisser geworden, daß ich einen Schlag
 bei den Weibern weg hätte. In der Tat = Ich saß
 mit meinem ungeheuren Strohhut im Bräzelt
 und blinzelte über den Schulhof. Mein Bart war
 frisch gestutzt und die Tochter des Verlegers hatte
 vor Knapp einer Stunde einen Einführungs-Vortrag



über moderne Kunst gehalten, in dem ich nicht
 erwähnt wurde. Doch immertun. Ich sagte meiner
 Frau, daß ich im Gefühl lebte, jeder Frau der
 Welt den Hof machen zu können, ohne den
 Krampel später wegkehren zu müssen. Musste
 vor THE PRETTY THINGS: YOU DON'T BELIEVE ME. Der
 Metzger tat sekundenlang Fleischerlust ~~in~~
 in seinen Blick und ich selbst fühlte mich in

*10497

Das Jahr 1965 retour bekommt, während der Metzger blau schlief. » Meine Frau setzt sich mit Plänen nicht auf den Hark-Klotz«, sagte ich wie nebenbei. Als ob ich es gedacht hätte, traten Tränen in die Augen des Metzgers. Ich versprach ihm, in den nächsten Tagen eine passende Frau zu malen. Mein Hut in Parade. Nebenam floß die Auenich. Aufgrund meines Huttes



15.
Maz
8

war ich demzufolge aufgeplustert, daß ich mich in einem Meer hätte ertrinken müssen: alles andere wäre zu klein gewesen. Musik: COME SEE ME. Meine Frau fragte ich, ob sie jemals zu Herren von der IHK Interesse gehabt hätte und sie sagte, es gäbe da einen Mann, der die besondere Eigenart besäße, eine Frau auf einem rohen Stück Fleisch... Sofort war ich mit meiner Frau per Sie. Das wäre

10498

längst vor meiner Zeit gewesen, vermutete sie es auf gut Wetter. Ich sagte, jeder Tag wäre nicht wie eine Nacht davor und im Anstien hätten sie ihre Frauen mit dem Kopf auf des Wellblech gelegt, wenn eine heiße Kötze darüber schritt und von der Metzger-Innung trönte. Der Metzger legte seinen Nonstolm auf den Tisch. Meine Frau floß die Zunge über die Lippen, Alledand Betrieb im Bierzelt. Von übermops zu trinken, sagte ich, bräuhete ich einen besseren Moxen. Der Metzger sagte: » Kutteln statt Knuddeln. Meine Frau wollte in dem Kutteln... sie wissen schon. « Ich tat, als hätte ich höchstpersönlich Alledand Pervertitäten erfunden - schob aber die Schuld auf meine Frau, die dem Metzger plötzlich Augen machte, als nähme sie die Beschwerden auf der IHK entgegen. » Der Anste macht eine ganz andere Musik«, sagte ich, » ich weiß gar nicht, was wir uns auf geringfügige Deplatzierungen einbilden. « Meine Frau sagte, sie hätte einen Schneider gekennnt, der hätte sich selbst auf seinem Tisch zugerichtet und wäre nicht mehr ohne Hilfe der IHK vom Tisch gekommen. Täglich hätte er sich ab sofort mit seinem Nodelkissen ins Gesicht gepennigt und bestrafte dann eine Umschulung zum Metzger. Ich schickte meine Frau in den Bierdienst, denn mir war, als beäme ich nicht genug zu trinken, um den Tag in Anstand & Würde insbelingen zu lassen. Als ich mit dem Metzger wieder alleine auf der langen Bank saß, schlug ich ihm vor: » Entweder, sie vergessen Ihre

10499

15. Mai 98



Frau, oder meinen Berufswechsel. Ich bekam
Heimweh nach Gedichten und fragte, ob es ihm
schon mal durch gewesen wäre, seiner ent-
flohenen Frau schwarze Lyrik zu widmen. Alles
dunkel, sagte er, er wäre schon auf dem
Hork-Klotz überfordert gewesen. Wie zu jedem
Abend, wenn der Engel der Geburt über mich
doch wie bereits mythenhaft, stand meine Frau
zu der Zapfenlage. Weil ich mich dem Metzger
überlegen fühlte, hatte ich die Menschen lieb.
Auch weinte ich, weil mir nicht nach Blues war.

10500

15/98



Als meine Frau die Bruchstücke brachte, tat
ich, als hätte ich sie noch nie in meinem Leben
gesehen und trank ex. Ich legte mich auf
den Bräutlich, steckte meine blauen samt Füßen
und sommerproppigen Sandalen in die Luft und
tat auf geheimnisvolle Doppelhölfe. Ohne in
Reinigung zu verfallen, versank ich meiner
Frau ob sofort und jeden Tag eine lange ge-
schichte zu schreiben, die auf den ersten Blick

10501

nur so zussieht. Um den Mund einer Frau /
 die Augen / des Hoor / der Atem / des blonde
 Hemd / Um den Mund einer Frau / der
 Mann / die Nacht / der Tod ist der letzte
 Witz über den man nicht lachen kann. usw.
 Der Metzger sagte, er hätte sein Bett im Auto,

15. MAI 78



DAS

SPARIFANKER L
 HEUTE ALS RICHTIGER DEIFI.
 = (geiden)
 (Schönke / Otje)



Ich müsse ihm bloß Bescheid geben. » Das
 Sparifankerl ist längst kein Sparifankerl«, ver-
 suchte ich mich als Nachrichtensprecher. Mein
 letzter Wille ist = Erbschaft antreten. Ich
 hatte mich schon lange nicht mehr in einem
 dreiteiligen Spiegel gesehen und glaubte, ~~das~~
 immer noch meinem Vater ähnlich zu sein.

10502



FLIRTKURS
 (Cont Bobi = Die Flirtosen)

15. MAI 78

Prompt fiel mir mein homosexueller Halb-
 bruder ein, der seinerzeit einen Flirtkurs machte
 und dann hinterher starb. Ich saß schon längst
 wieder auf der Bank, doch meine Frau weinte.
 » Du bist mir ein gutes Weib!«, sagte ich.
 Am Mond zeigte sich ein Volllicht. Wenn Gott
 wüßte, was er angerichtet hat, würde er sich nicht
 beim Vornamen nennen lassen. Manchmal
 bin ich zu Dingen fähig, die über meine Berufs-
 seinspaltung hinaus gehen. Ich kritisiere
 zwar ungern Gott, der Metzger aber ließ mir
 keine andere Wahl. Zum Glück kamen 3
 Herren aus dem Jenseits und dem Diesseits, die
 zuzusehen, als wären sie bei der IHK der
 Fronenquote zum Opfer gefallen. Boneknipper.
 Der erste fing mit einem Schlagzeug-Solo an

10508

und wurde schnell entkernt. Dem zweiten
 sagte kein Bier unter die Joppe und man teilte
 ihm mit, daß er in der Pfalz als Boyer
 nicht durchlässe, was er sehr gelassen auf-
 faßte. Dem dritten Mann wäre der Kopf voll-
 kommen aus den Fugen gewachsen, hätte sein

und zu gewöhnlichen Füßen wurden. »Nein«,
 sagte ich, »ich rede nicht mit fremden
 Menschen, wenn mir die Füße einschlafen
 und so tun, als ob hätte es nie eine tiefere Be-
 deutung im Menschenfleisch gegeben.« Ich
 teilte meiner Frau mit, daß ich momentan im



Hauptthema nicht Einheits geboten.
 Zwei hätte ich schon andere Probleme
 und sagte, daß mir andere Probleme
 durchaus bekannt wären, doch meine Frau
 legte die Stirn in Zorn und wanderte sich,
 daß ich immer noch auf der Bank saß und
 beide Beine dermaßen fest auf den Boden der
 Tatsachen stellte, daß sie unten umknickten

10504

15. 5. 78
 S E N S E I T S /
 D I E S S E I T S

Zustand der allgemeinen Verunsiche-
 rung am Rande des Todes stünde,
 ähnlich wie letzters, als das ~~Wasser~~
 Kellerfenster nicht aufging. Ich kenne Männer,
 die stürzen sich auf alles: ich aber stürze
 mich auf alles. Demnach ist im Frankreich,
 was ich dem Verlags-Inhaber als Konsummittel
 weißte. Dann aber löschte sich der Mond, als
 wäre er vollkommen unabhängig. ☒☒☒

10505



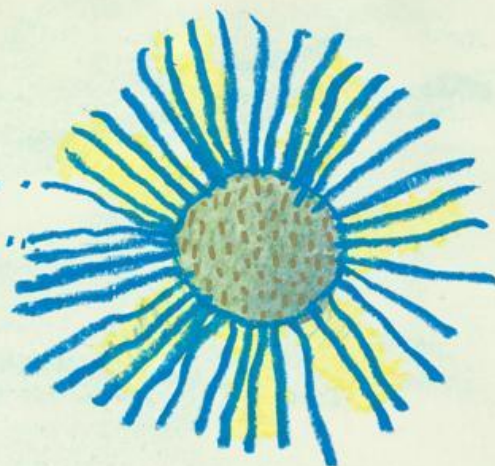
K. I - 98 / 2 4 05
+10506

17. 5. 98 / FRANKFURT

Am Morgen kirchliche Nachrichten aus dem Radio. In einer rassistischen Stadt mit einem wunderschönen Namen, hat sich der Weltbischof mit einem Westromkittel so lange gezeißelt, bis Gott höchstpersönlich ein Einsehen hatte. Der Bischof fühlte sich ausgeschlossen. Sehr drängt es den Assisten überall hin, kloß nicht in die katholisch-gottesdienstliche ~~noch~~ wenn man glauben verbreiten will, dann muß man ein Gegenüber vorfinden sein. Der Bischof versammelte. Zuerst ein wenig, dann aber dann wissen, daß ihm die Plusteln der Verlassenheit den ganzen Körper bedeckten. Einige Männer kriegen Schwielen an die Hände. Katholischen Westbischofen aber vorhinein Plusteln aus dem ganzen Leib, die nicht mit einer Fliegenkeilsche zu bändigen gehen, die brennt man mit einem Westromkittel aus. Kommt gut. Also hielt der Bischof sonntags Messe, kein Assiste in den Kirchenbanken, was dem Bischof Schuldvorwürfe machte, vorliegen: Ich kann nix / Der Assiste ist doch sonst schwer in Ordnung, weshalb dann nicht bei mir / Spiele ich meine CD mit Gottes Wort etwa auf der falschen Seite ab / Gott es dem keinen Ehrgeiz in dem Scheißbladen hier / Und so weiter. Der Bischof peitschte sich in eine Wahre Kaserei und fand mit der Zeit mehr Spaß an der Sache, als es Gott Wohlgefallen tat. Kurz & gut: Gott redete ~~Wahrheit~~ mit Buddha und dachte an, daß dem Westbischof geholfen werden müsse, der würde sonst niemals vom glauben abfallen und Buddha solle paar von seinen Leuten in die Sonntagmesse schicken, im gegenzug bekäme er paar Katholen, die zum Buddhismus konvertieren dürften. jeden-

+10507

falls waren am nächsten Sonntag ~~...~~ Anisten
 in der hl. Messe und der Westbischof sorgte sich
 nun noch mehr, erst mit einem Westmilkbeutel
 auf seine Brusteln einzukommen, macht erst die
 Opferpflicht zur Freude. Doch Gott wäre nicht Gott,
 wenn er nicht bestimmt hätte was er bestimmt hat
 und dabei bleibt es in Ewigkeit Amen. Andererseits
 wäre Gott auch nicht Gott, wenn er nicht ein
 Einsehen hätte. Also sagte er zum
 Westbischof, er solle nun
 ordentlich die Biddhisten
 bekehren und für seine
 täglichen Qualenden,
 ließe er speziell für
 ihn die Sonne ein-
 färben und himmelblau
 auf ihn einstrahlen. Das
 aber kann nicht im
 Radio. ☒☒☒



18. Mai 98

GÄSTEBUCH: » Besonders die Bücher - z.T. sehr
 persönlich. « Als Rheinländer sage ich dazu:
 » Ah was! « Ich tue nämlich sehr offen, gehe
 aber tiefer in Denkung, als der Rhein läuft. Das
 Persönliche sagt man lediglich dem, der nichts von
 einem wissen will. Angebracht ist die letzte Rettung,
 der entscheidende Schritt nach vorne, denn
 unten ist das Nichts. Ein Mann fiel von 17 Meter
 hohen ~~Veste-Turm~~ Veste-Turm, kopfüber
 ins Gras und blieb im Boden stecken, zappelte
 mit den Beinen in der Luft und ist noch 4 Tagen
 verhungert. Letzte, falsch gedeutete Prüfung. Ich
 kann fliegen. Dem Rheinländer aber wird nicht
 klar, was » persönlich « ist, schließlich kann er
 so gut wie mit jedem, ist mittellos, doch in
 Wahrheit liegt er wie gedrückt. ☒☒☒

10509

18. MAI 98

gestern Nachmittag
 strom auf die Veste und
 M eben hoch Hause. Außer-
 halb des Ateliers ist das Leben
 aufgezogener Zinobes, was bloß
 anzuhilfen geht, wenn
 etwas verkauft wird. Ich bin
 in einem Punkt, wo mich Lob singlich
 nicht. Ist mir, als wollten sich die Lober
 selbst loben, vorwegen: Sehen Sie, was
 ich alles erkenne = höchste Anerkennung
 memosets soll Ihnen Mut für den weiteren
 Lebensweg machen. Trotzdem weiß ich nicht wie es
 weitergeht. ☒☒☒

10508

18. MAI 98

Drei Tage in der richtigen Welt und nun wieder in der Nähe des Turmes. Familienausflug. Die Alten gehen den Turm hoch und machen wie kündigt
»Hallelu...« von oben runter. ☒☒☒

19. MAI 98

Die gerolten Down's schleichen sich zu. Woch werden und liegen bleiben, um noch bisschen das Leben zu verschlafen. Zwei Briefe geschrieben (N^o 22/23) und die Melancholie so gut es ging verborgen. 5 ge-

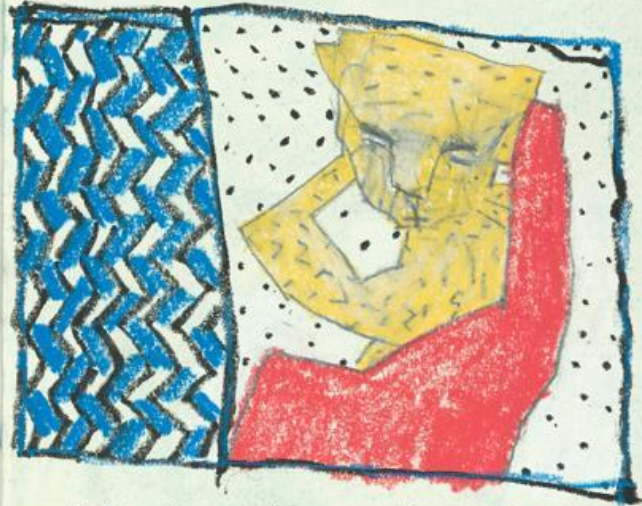


schrieben, daß ich nicht mehr wisse, ob ich mich selbst für die Kunst entschieden hätte, oder ob etwas mich bestimmte. Viel ähnlicher geht es nicht mehr. Trotzdem ist mir, als ob ich ohne die Kunst überhaupt keine Chance im Leben hätte. Oben der im gelben Kreis quakt ~~noch~~ mich schon ziemlich blöde - vor 2 Tagen in Frankfurt gezeichnet. Zufällig ster liegt das

10510

Abgründe in mir selbst. Was ich brauche ist der Mut für das Andere. Solange ich aber denke, daß ohne Geld nichts geht, muß ich auf das Andere schon gar nicht denken. ☒☒☒

Von allem etwas - und darüber kreist der Habschreiber. Im Hintergrund gibt es einen Mann, der in einem Segelboot eintrifft, um seine Frau von oben

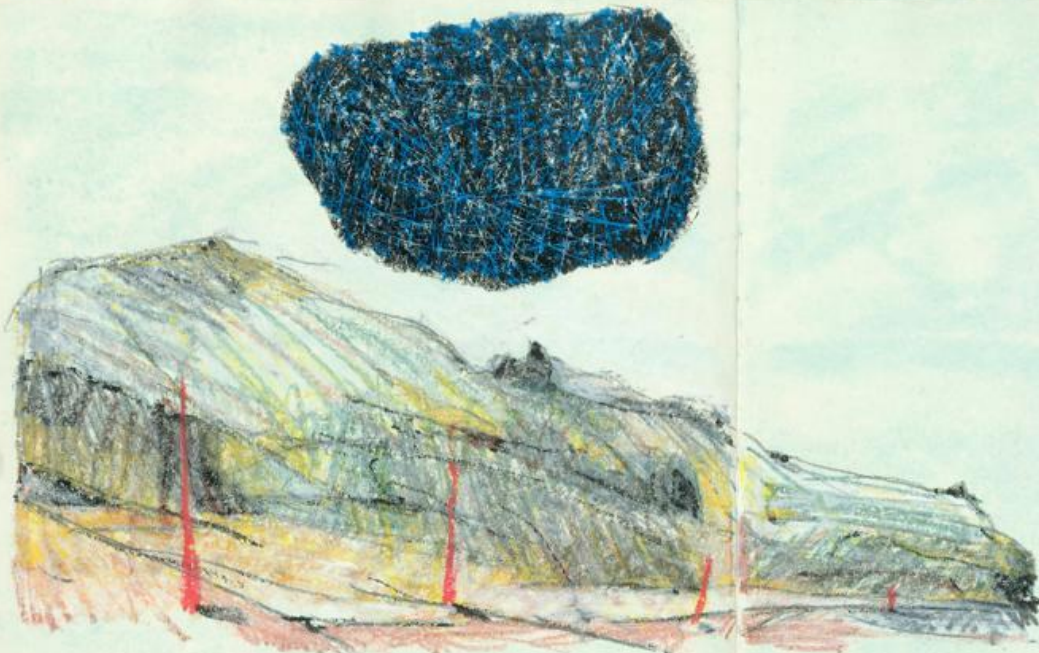


79
5
78

beobachten zu können. Einmal lag die Frau mit einem blauen Kleid im Gras und der Mann sagte, er hätte sie beobachtet. Er saß im roten Sessel, die Tapete wurde schon marig, weil sie sagte, daß es gleich etwas geben würde und die Frau sagte, sie hätte einen Spaziergang gemacht, wäre darüber müde geworden und hätte sich deshalb eine Weile ins Gras gelegt. »Und der Oberförster, dieses grün-begeppte Viech ohne Hosen«, fragte der Mann, »ist ihm zu warm geworden?« Die Frau sagte, sie

10511

19.
5.
98

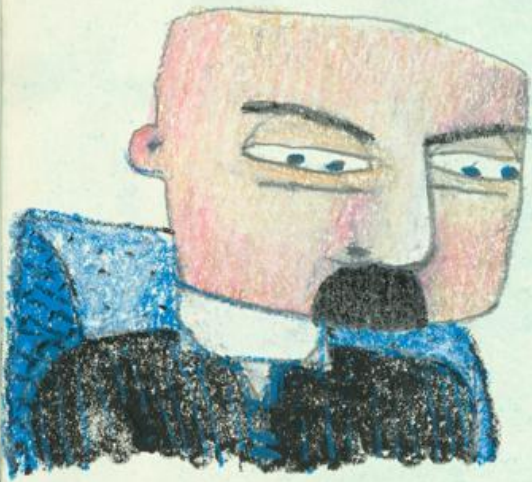


hätte den Oberförster schon lange nicht mehr gesehen,
den Sekret hätte sie aus Versehen kalt gestellt und sich
nichts dabei gedacht, ihn auf den Spaziergang mitge-
nommen. Märfelzer geholt. Soviel zum ersten Akt.
Ins Gras gelegt und vom segelfliegenden Ehemann
beobachtet werden. Der Oberförster schlängelte sich ohne
Hosen durch das hohe Gras. Freizeitproblem offensichtlich
zugezogen. Im Joppen hatte er ein frisches Stück Seife,
Waldmeister-geschmack. Der Segelflieger hinter den
Wolken. Die Frau im Gras, lüftete ihr bloßes Kleid,

10512

Sonne macht Wehmut, und drückte in den Ober-
förster den sie schon lange nicht mehr gesehen hätte.
Dann nahm sie einen schluck Sekret: Vorpende
eventuell fällt ihr Mann gleich vom Himmel. In-
zwischen vor das Drama schon im dritten oder vierten
Akt - Dramaturgisch gesehen, muß es beim Drama so
schnell gehen, daß man die Luft im Atem stockt,
sonst beginnt das Publikum schon vor Ende des
Stückes nachzudenken und verzweifelt am Schluß die
Türen. Der Oberförster sieht aus wie ein Buchhalter
und kriegt die Augen nicht voll. guckt zornig zur

10518



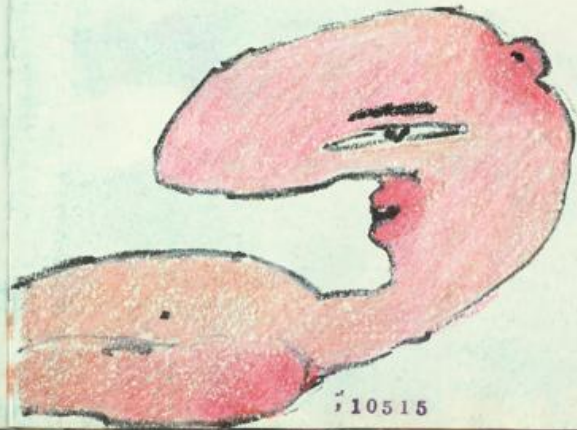
77
5
78

Fran und zu ihrem Mann im Himmel, aber die
hier läßt ihn schneller als die Ringelwurm schlängeln.
Der Segelflieger dreht leise Kunden. Zum Getränk gibt
es oben keine Ampeln. Man sagt, daß seine Frau ge-
won den Sekt trinken will, den er für den Vorhang
mit der Co-Pilotin kaltgestellt hat. Auch der Oberförster
müht sich Sorgen: Hoffentlich bemerkt seine Frau
keine Lehmproben an seinem Anzug. Dem Flieger ist
egal was seine Frau macht, aber den kaltgestellten
Sekt hätte sie nicht nehmen müssen. Am Abend stellt
er sie im roten Sessel sitzend zur Rede. Die Frau be-
streitet gar nichts. Dem Oberförster hat sie lange nicht
mehr gesehen und zum Sekt ist es noch nie ge-
kommen - sehr zum Bedauern ihres Liebhabers,
der gerne einmal zugesehen hätte. Das Drama ist:
Nichts passiert, aber alles ist schlimmer. ☒☒☒

10514

20. MAI 78

Auf Seite 10518/19 kommt »Der Schwarm jagt den
Wurmdobler«. Christel, die Wirtin / Monikas, die
Molem & Haus, der Korb heißen alles mit Wurm-
dobler, weil sie den Moler Fritz Wurmdobler zum Vater
haben. Dann gibt es noch den Restaurator und Kirchen-
maler Vitus W., den ich aber noch nicht kennen
gelernt habe. Der Vater, inzwischen 83 Jahre alt und
immer noch rüstig molend, erzählte den Kindern ge-
schrieben, worüber sie heute noch lachen müssen.
Unter anderem wäre ihm beim Angeln ein Schwarm von
oben auf die Schulter gefallen und er hätte auf alle mög-
lichen Arten versucht den Schwarm zu entsorgen. Die
Zeichnung also im Besonderen von Monikas W und diese
sagte, ich solle sie so wie sie ist im Buch lassen, nur
dargestreift, die Zeichnung bräuhete Luft. ☒☒☒
Im Zustand der molenden Erregung - ich bin 49 Jahre
alt, mein Dornenherz klopft wie Softies und
andere Erregungen gibt es für einen Herrn in diesem
Alter nicht, zumals, wenn er ständig darüber starrt:



10515

W M O I J
 O M M J W
 X M O O W
 O W K W J # ::
 O W W W W
 B B W P P J J

10516

Ist mein Domankeg nun Soft-Eis oder bloß ein weicher,
 stinkender Comenbert? - jedenfalls kriegt ich ge-
 legentlich Zustände milderer Erregtheit und genau
 dann geht mir der Gaul durch. Ich male demassen
 selbstvergessen euphorisch, daß ich bald schon nicht
 mehr weiß was ich getan habe. Damsch Wunde im
 Erinnerungsvermögen. (8¹¹05)

10516

H(-) M J X R
 S Y M H Γ Y W E
 S Y C Y Z A

20. MAI 98
10517

W M O I J
 O M M J W
 X M O O W
 O W K W J # ::
 O W U J W J
 B W J P J J J

10516

Ist mein Dornenholz nun Soft-Eis oder bloß ein weicher,
 stinkender Comenbert? - jedenfalls kriegt ich ge-
 legentlich Zustände milderer Erregtheit und genau
 dann geht mir der Gaul durch. Ich werde demnach
 selbstvergessen euphorisch, daß ich bald schon nicht
 mehr weiß was ich getan habe. Dornenholz Wunde im
 Erinnerungsvermögen. (8^M05)

10516



X O
 W E

20. MAI 98
10517

W A M I A

O
X
G
OO
BB



ist mein
stärkende
legentlich
dann geht
selbstverge
mehr weiß
Erinnerungsvermögen. (8405)
10516



X
R
LL
E

20. MAI 98
10517

W A M I A
O
X
G
OO
B8



Ist mein
stärkendes
legendäres
Dorn ge
selbstver
mehr we
Erinnerungsvermögen. (8405)

10516

Max
1978

H(-) H J F X R
S I S Y M H Γ 4 U L E
S Y C Y Z A

20. MAI 98
10517

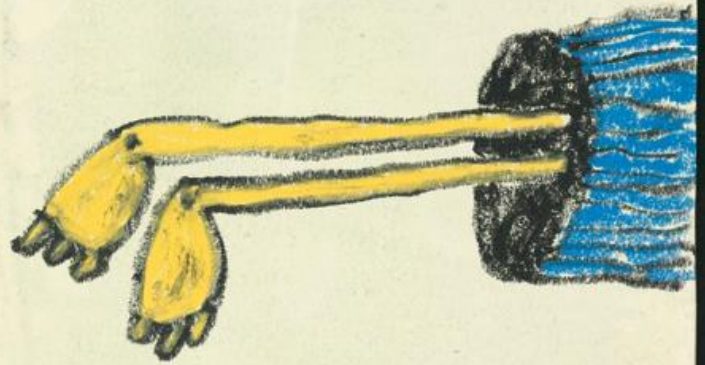


DER SCHWAN JAGDT DEN WURMDOBLER

20. 5. 1998

V.O.

10518



10519



41
51
98

Ab Mittag draußen im Biergarten, mit Moselstein vom Rolf. Herren bündelster Blegensternung am den Tuten, wie dicke, bunt bekleidete Fettschlecker. Wäre ich Vereinswirt, würde ich Biersturz fördern. ☒☒☒

Der wahre Blues ist der Glückstommel: Der Schmerz, weil es bald nicht mehr sein wird. ☒☒☒

Ich traf eine Frau, die nicht mochte, daß ich ihren Namen nenne, denn 10 Jahre gemeinsame Vergangenheit wären genug und sie wollte mich nicht, daß ich Fragen stelle: Ich hätte früher bloß Antworten gewußt und ein Mensch, der bloß Antworten weiß, stellt seine Fragen so, daß sie zu den Antworten passen. Ich sagte, nicht ich, sondern mein Leben tute mir leid und wenn ich überhaupt etwas geagelt hätte, sagte ich, dann ist es im Zustand der Besinnungslosigkeit. Dann trank ich Weizenbier, weil es ein bayerischer Biergarten war in dem ich die Frau traf. Die Wahrheit ist, daß ich niemandem vergesse. Aus Angst, jemals etwas vergessen zu können, fühle ich Tagelohn, schleppte überall und zu jeder Zeit Notizhefte mit mir rum, und vergaß ganz

10520

schnell, was ich aufgeschrieben hatte. Vermutlich stellte ich mir nie die richtigen Fragen. Die Frau fragte, ob ich mich wohl auf Brätische lege, um dem Himmel näher zu sein. Sommer wie Winter, sagte ich, im Winter gucke ich mir den Schnee rot und lasse ihn als Blut über mich rieseln. Im Sommer bewölge ich das Leben auf ganz andere Art & Weise. Moko-Moleci. Hardliner-Bildung. Man kann im Alter nicht weise & reich werden, wenn man sein Hungergefühl nicht akzeptiert, sagte ich. Wie eine Katze zusammengerollt auf dem Brätisch. Eigentlich



41
51
98

warst du schon weg, sagte ~~mir~~ die Frau, aber du bist wie eine Katze auf dem Brätisch gelegen und deine Gedanken haben dein imagnäres Katzenfell elektrisiert. Ich sagte, daß ich sie nicht vernachlässigen wollte, doch ich hätte sie genau deshalb vernachlässigt, weil über mich der Gedanke wie ein Fluch lastete: Ich werde jeden vernachlässigten. Die Frau fragte, ob ich noch immer nicht aus der

10521

mit seinem Fuß bald schon durch das Holz der
Schlafzimmerdecke. Zuätzlich drohte es mit Dicht-
kunst. Die Mutter steigt aus dem Bett und bündigt
das Kind mit einem glas Nektars. Um 7 Uhr steht
auch der Vater auf und trinkt sein erstes Bier zu
seinem Ehrenstag. Das Kind ist ganz vorwiegend, die
Mutter aber steht im Nachhinein in der Küche und
wäscht ihm die Schaffstafel. Rechtzeitig füllt dem
Vater ein, daß ihm heute die Domervell bestimmt
wird und er zügelt sein Verlangen mit einer Tafel
Schokolade. Nun ist ihm etwas übel. Vielleicht hätte
er vorher eine Zigarette rauchen sollen, denn auf den
mühtenen Magen ist Schokolade nicht verträglich,
auch wenn es die Nerven beruhigt. Darauf einen kleinen
Schuss. Der Vater steht vor dem Spiegel und kämmt
sein Haar, während die Mutter ihn anzieht. Vor dem
Fenster können schon fröhlich einige Herren Vater. ☐☐☐

21.5.98



10524



10525

HERR BUNTI



10526

21. MAI 98

Weil es mir schummerisch von der letzten Nacht ist = kaum lebt der Künstler über einer Wirtschaft, verzißt er das Trinken und wenn dann doch ist ihm schon noch wenigen Bieren, was mit »vergelts Gott!« nicht zu beantworten ist - jedenfalls ging ich eben um mich auszulüften in der Kirche vorbei, knapp durch die Gassen und vor der Trüchhalle angelangt, begann es glücklicherweise zu regnen. Meine Frau glaubte mir solche Zufälle nie und floh deshalb nach Australien. Das bedeutet für sie = Trunkenheit und keine Bierlügen. Köme ich aber mit rotem Klamotten nach Hause, wäre das auch nicht recht. Weil wir Männer es den Frauen nie recht machen können, wurde der Vortag erfunden. Und wenn man am Abend von der Tour kommt, ist es alles egal. ☒☒☒

Gestern mit Monika Wurmdorfer im Biergarten gesessen, geredet & gezeichnet und glotzend in eine postleindliche Phase gerätet. Wie immer kann ich nicht aufhören: Heute morgen schon 1 Blatt zum Vortag gemalt. ☒☒☒

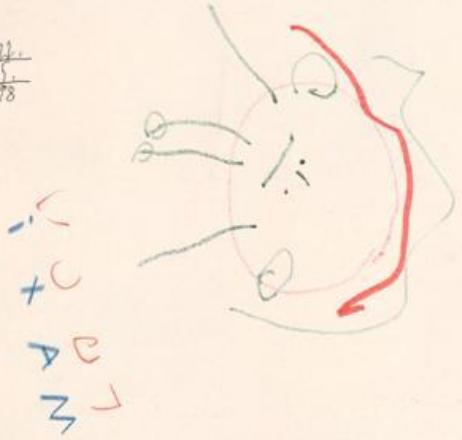
22. MAI 98

Seit gestern Besuch von K+E. Ich erzählte etwas von den Zeiten, wo ich noch das Glück der Dornenwahl hatte - natürlich in kompletter Anwesenheit, denn ~~was~~ ich ein wenig ungehe, ist das Herz gelund und schmerzt nicht psychosomatisch - jedenfalls sagte E, ich wäre nun mal nicht monogam. Inzwischen ist 7450. Ich: drei Briefe an sehr unterschiedliche Dornen geschrieben, alle mit gleichem Inhalt und selbst die Wortwahl ~~unterschiedlich~~ unterscheidet sich nur gering. Was heißt also nicht monogam? Mein Onkel fuhr nicht immer den gleichen LKW, wenn er von da nach dort kommen wollte. Allerdings war das zu einer Zeit, als sich die Frauen noch gerne mit einem LKW vergleichen ließen und mein Onkel sagte, wenn ich alt genug wäre, sollte ich den Führerschein Klasse II machen, dann könnte ich

10527

Frauen kosten soviel ich wollte, nicht umsonst
brachte es ein LKW-Motor leicht auf 500.000 km,
das waren mehrere Erdumrundungen, sagte mein
Onkel, wenn ich wisse was er meine. Auch sagte
er, je mehr Frauen man hat, desto leichter fällt
es monogam zu sein. Einer meiner Onkel fuhr einen
Sattelschlepper und war der Doppelmann der Familie,
weil seine Kinder allesamt von einer Frau stammten.
Mein Onkel sagte, mit einem Sattelschlepper wäre
man zu unbeweglich. gelegentlich hing er seinen

22.
78



Anhänger ab stellte ihn in eine Seitenstraße und
sagte: „Du bleibst jetzt beim Hänger und paßt
auf ihn auf. In einer Stunde bin ich wieder retour.“
Ich ging noch zur Schule, durfte in den Ferien mit
ihm im LKW fahren, was ich längst nicht so monogam

10528

frühd, als jeden Tag auf der Körnerwiese Fußball
zu spielen und ich kann mich bis heute an nie-
manden erinnern, der so oft auf einem in Seiten-
straßen abgestellten Anhänger aufpassen durfte.
Kam mein Onkel retour, sagte er, seine Frau würde
sich aufregen wenn er ohne Anhänger fahre - ich
müsse ja nichts erzählen und auf der Rückfahrt
fahren wir im Levertensen-Vettehonne beim Firkopp
vorbei, der macht das beste Russisch Ei weit & bereit,
würde sehen. Mein Onkel sagte, wenn ich alt ge-
nung wäre, solle ich mir von den Weibern nicht der
Spaß an den Weibern verderben lassen - so blöd könne
me sein bisweger sein, der den Sattelschlepper fährt.

22.5.98

gestern also erzählte ich K+E, daß ich
auch einmal jung gewesen wäre, die erste Abend-
sonne erblickte sich in den Biergarten und die Eigenart
eines monogamen Menschen ist: je mehr Bier
er trinkt, desto mehr Frauen kommen ihm in
den Sinn, die er in seinem Leben verpaßt hat. Mit
einem Sattelschlepper, sagte mein Onkel, ist man
nicht so beweglich, geht viel drauf, aber koste mich
weniger Spaß bei den Frauen. Ich konnte mir schon
damals nicht vorstellen, daß man mit Frauen Spaß
kosten kann und sagte gestern, daß ich im Grunde
stets durch ankerte, was mein Onkel mir anklor
mündete: Spaß mit einer Frau. Er sagte darauf,
ich wäre halt nicht monogam, was nie aber als
Frau vollkommen falsch denkt, denn welche Frau
gibt schon zu, daß sie eigentlich für was anderes,
als den Männern Spaß zu machen, auf der Welt
sind. Als ich neben dem Anhänger in der Seitenstraße
stand, interessierte mich hauptsächlich Fußball und
ob ich jemals in die erste Mannschaft komme. Frauen
waren etwas, für die man sich auf dem Fußballplatz
müht, aber sonst... und bevor ich wußte, was
man mit einer Frau allesustellen kann, war ich
längst in der ersten. 10529

111
98



»Stunden der Vernunft und Stunden der Verzweiflung.« = Das ist endlich mal ein Satz aus dem Tagebuch eines großen Künstlers und gehört in die Welt gedruckt. Unbedingt. Jeder, der die Nase schon mal in das Meer einer Frau gesteckt und einen halbwegs geraden Strich fabriziert hat, weiß, daß auch ein Satz natürlich ein großer Schmaun ist. Der Künstler aber, der längst schon seinen Ruhm aus dem Grab betrachtet, läßt sich ins verordnete Fürstliche versetzen: Habe ich doch gemerkt, daß ich die Nahwelt ins Grabeln zwingen, denn irgendwie muß mein Preis gerechtfertigt werden... Genau! Als ich meinem Onkel fragte, ob er schon mal Stunden der Vernunft und Verzweiflung hatte, fragte ~~er~~ er zurück, ob ich sie noch alle in der Kasse hätte. Vernunft ist ziemlich langweilig und die Verzweiflung ist was für Künstler, sagte mein Onkel, weil sie Klugeleider sind. Damals ging das Leben einfach zu erkältern: ganz rein, Zerschlagens und den nächsten Gang rein. Vernunft ist langweilig, schafft aber auch keine Unordnung im Hundepark. Und als die Verzweiflung überhand nahm, blieb mir keine andere Wahl, als Künstler zu werden, was meinem Onkel nicht gefiel, aber er hatte es ja

10530

schon immer gerast und um einen LKW zu fahren, hatte ich nicht genug Fleisch auf den Rippen. Manchmal kam er zu Besuch und ich mußte mit ihm ins Auto und im Kofferraum hatte er Tüten mit Fleisch, Wurst und Käse und abendlang Sekt und Wein von der Mosel. »Damit du nicht vom Fleisch fällst...« Außer Western hat er nichts gelesen. Angenommen, daß meine Sätze höchste Verzweiflung einmal in die Welt gedruckt würden - es täte mir nichts nutzen denn mein Onkel liest immer nur noch Western. ☒☒



23. MAI 98

Zeichnerisch bin ich in einer postkündlichen Phase, was ich eigentlich nicht mag - doch ich lasse es geschehen und bin momentan meine Marko-Moleki = Viel Farbe / Dreieck / Schweiß / Kraftakt etc. sah. Aber wie gehabt, spränge ich sofort von einem zum anderen, wenn es zu der Zeit ist. (7'55). ☒ zu Fuß runter bis Zippfen. Durch den Ort, Richtung groß-Umstadt und Schmitz, am Ortsrand, in den Gärten vorbei, zum Wald hoch, der links von der Straße nach Hering liegt. Auf einer Bank ausgerollt und über die Felder geschaut. Die Sonne kam durch & ~~mir~~ mir wurde, als ob ich solche Situationen schon immer im Leben suchte - und wenn ich sie hatte, schnell wieder los ließ. Angst vor Komuniste. ☒☒

10531

29. MAI 98

Heute morgen ist mir noch weiche Landschaft. Sehr eigensinnig. Doch am Treppenaufgang hängt eine Zeichnung vom Vater Warmdöbler, die eine spornartige Landschaft zeigt mit schroffen Strichen & düster flimmernd, wie Steppe, Wind & Hitze. Den Odenwald sollte man weich malen, jedenfalls nicht so windig wie den WW und auf jeden Fall mit weniger Wasser als die ostfriesische Inselgruppe. Sonntag, mein Herz so übervoll, der Odenwald so eigensinnig, sah

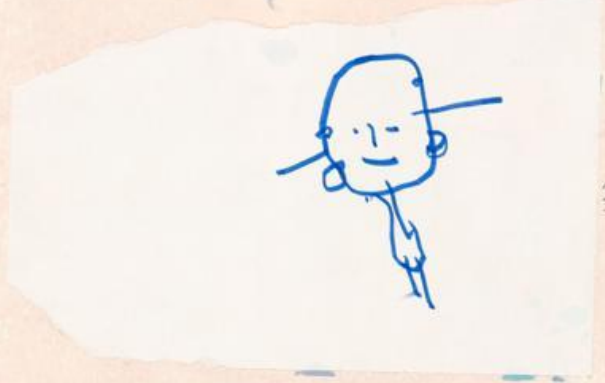


alles weich & zart ummauert, die Farbe schwimmt längt schon im Answell und mehrere Sorten meines vielstrahligen Charakters kommen zum klingen. Die abgedrückte Poppe in Ross & Blau nicht auch nicht schließt aus ... hat was von der Weichheit der odenwäldischen Landschaft. Das alles auf dem Betrachter anders wirken kann = Kein Problem, das kärgen wir schon gedacht. Nicht übel - fast schon Potstoe-Print. Draußen trübes blimmiddelrotter. Mai-Temperaturen wie im April. Soll sich der Odenwald doch selber zeichnen, vorwegen weiche Landschaft. Ostfriesland. ☒☒☒

10534

29. MAI 98

Mein Blutdruck hat die Begabung, sich genau dann zu senken, wenn die Frau Doktor die Mess-Monschette anlegt. Ich sagte, wenn dann würde ich immer aus dem rechten Nasenloch bluten. Von Kind an, hätte ich immer aus dem rechten Nasenloch geblutet. Die Ärztin fragte, ob ich monogam wäre. ganz deutlich. Wenn ich circa 90 Frauen in der weichen Odenwald-Landschaft



MAXI
3 1/2 J.

~~##~~ sehe und mit davon 14 monogamie, dann hätte ich das für sehr deutlich monogam. In der Arztpraxis Kinderzeichnungen an den Wänden. Mein Blutdruck hat die Begabung, sich genau, als die Frau Doktor mein Kniegelenk zwischen ihre Finger nahm. schöne Kunde. Ich kann nichts dafür, daß meine Monogamie sich darauf beschränkt, stets aus dem rechten Nasenloch zu bluten. Die Ärztin sagte, Puls & Blutdruck wären o.k. und ich sagte, daß ich nie damit nicht beleidigen wolle. Ich fragte nach den Kinderzeichnungen und

10585

MAXI



HERR BUNTI
IM BUNTLAGER.

10536

Sie sagte, die wären von Ihren Kindern. Seit die Kinder hätte, wäre ihr Blutdruck rapide noch weiter gegangen. Augenblicklich begann ich mich von der Ärztin zu lücheln. Ich sagte, ich wäre einmal im Odenwald gewesen und da hätte ich ein Kind gesehen, daß mit Begeisterung auf der Schenkel, ~~war~~ die ihm der Großpapa aufgestellt hatte, rumtanzte und schenkelte und dabei mit Linien Zeichnungen munterte, deren Schönheit ... also, der Odenwälder ist ein höchstes Gemüt und wenn er etwas Schönes sieht, kriegt er Nasenbluten. Die Großeltern des Kindes aber führten eine Wirtschaft und es ist eine Riesensumme, jeden Tag Blut von den Bänken zu wischen, sie als Frau Doktor könne sich diesbezüglich ja aus. Die Großmutter des Kindes vergibt die Zeichnungen, der Opa stellte die Schenkel darüber auf und das Kind: als ob die Strahlkraft seiner vergrabenen Zeichnungen ~~war~~ immer zu neuen Leistungen anbrütete

24.
98

würde, zeichnete es wie besessen sogar noch beim Schenkeln. Die Großeltern in Vollsorge: Der Odenwälder blutet in der Wirtschaft unermüdlich; das Kind nicht zu stoppen. Es gab die Gefahr, daß die Gäste ausblieben, die Wirtschaft aufgegeben werden mußte und das Kind eventuell - tja ... doch läßt man ein Kind erst ab 6 Jahren im Hühner, dann kann es arbeiten gehen und für sich selber sorgen. Ich schlug also dem Großeltern vor, daß das Kind genauso gut in mein Buch zeichnen könne. Wenn der Odenwälder käme, würde ich das Buch zuschlagen und nichts von der Begabung des Kindes wäre mehr zu sehen. Die Ärztin sagte, dann hätte ich mein Nasenbluten ... oder vom Bier, sagte ich, denn die Wirtelante stellten mir ihr Bier zur Verfügung, während das Kind mein Buch vollmalte. ☒☒☒

10537



24. Mai 98. Die Schönheit einer zornigen Frau besteht eindeutig darin, daß man als Mann wegguckt und so tut, als wäre nichts gewesen. Der Vater wollte ins Gasthaus, das Kind wollte Fußballplatz und die Frau wollte Kino. Außerdem wäre vereinbart, daß der Vater die Betreuung des Kindes in ungeraden Tagen zu übernehmen hätte; der Vater aber hatte kein Zahlungsgedächtnis. Langst sah

10538

er nicht so gut aus wie die zornige Frau. Bier und Curry-Wurst hatten seine äußere Hülle stark verunstaltet. Im innersten aber blieb er der gute Mann, der gerne tat, was ihm gerade einfiel und ließ seiner Frau das Sagen, solange er nicht nach Hause kommen mußte. Das Kind bewohnte er mit Cola-Cola und für jedes Tor, das das Kind auf dem Fußballplatz schloß, gab es einen Nappo. Es mochte keinem Sinn wenn ein Mann ins Gräbchen gerät, denn dann verliert er beim Skat. Zwar sagt er sich: „Glück in der Liebe - Peck im Spiel!“, doch welcher Mann mit einem guten Blatt auf der Hand, verliert schon gerne ein Spiel, bloß weil sich drum die Liebe glücklich gestaltet.

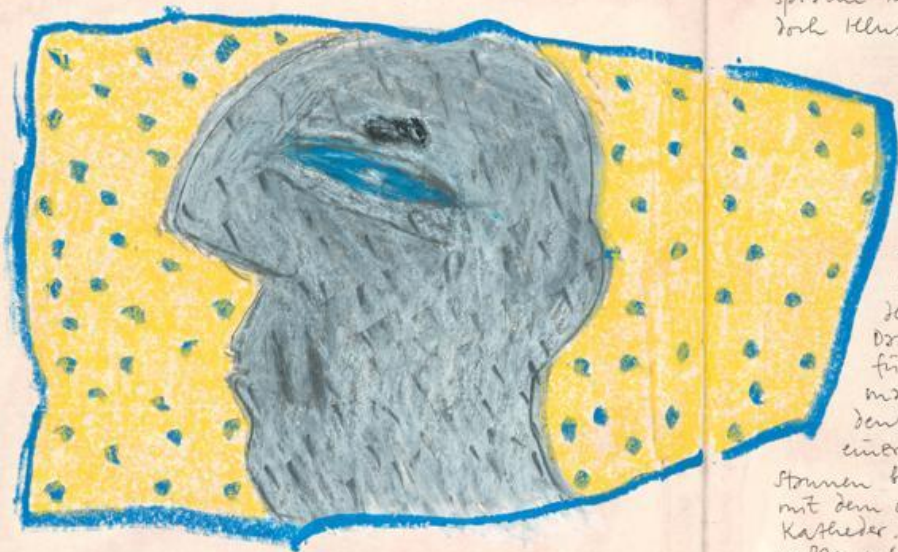
Der Vater sagt also zu der Frau, daß sie heute wieder blühdend aussähe, doch nun ~~mußte~~ müße er über ins Wirtschaftens, denn gestern hätte er beim Skat ordentlich verloren, das könne er nicht auf sich sitzen lassen, vor dem Kind möchte das einen schlechten Eindruck und belaste womöglich sein Fußballspiel. Letztens hätte es schon paar Tore machen ausgelassen... Die Mutter sagte, so hätten sie nicht gewettet, sie hätten eine Abmachung getroffen und damit basta! Der



10539

Vater gab sich irritiert: Darüber würde er gleich mal beim Bier nachdenken, da könne durchaus etwas dran sein: ganz schwach erinnere er sich an ein Abkommen, bloß... er grünte jetzt mal rüber ins Gasthaus und diesmal würde er sich nicht zu der

24.
5.
98



Skatunde horken, sondern einen Plan auszubekommen, damit sie als Frau... er hätte durchaus das Gefühl, daß ihr etwas Erleichterung verschafft werden müsse, doch wollte er zuerst mal ausprobieren, wie sich der Fußball auf das Kind auswirke. Auch schlug er vor, daß sie anstatt ins Kino zu gehen, ein gutes Buch zur Hand nehmen solle, er bräuhete ~~gern~~ gerne ein paar Illustrierte aus dem Gasthaus mit - es wäre überhaupt ein

10540

blöder Einfall, im Wirtshaus Illustrierte auszu-legen, denn lesen tut man in der Schule oder im Kino, wenn man die Richtigkeit der Roman-vertellung überprüfen will, aber im Wirtshaus trinke man Bier, spiele billigen Karten, eventuell spräche man auch paar Sätze über Ehekrassen, doch Illustrierte hätte in einem Wirtshaus nichts verloren. Der Mann dachte an eine liebe Bekannte und gab der Frau ein Bussel, ließ dem Kind einen ahonen groß erwüchten und ging dann rüber ins Wirtshaus. Für einen Mann ist es am besten, wenn man die Schönheit einer Frau erst gar nicht beachtet, denn sonst kommt man ja zu gar nix. ~~☹☹☹~~

20⁴. Letzte Nacht träumte ich ganz deutlich den Satz: "Herrn bezeln Damen Diende." - Ich hatte ein Seminar für kreatives Schreiben geleitet und sagte, man solle sich einfach einen Satz ausdenken und schon hätte man den Anfang einer Geschichte, das würde immer klappen.

Stimmen bei meinen Studenten. Ich selbst schon mit dem offenen Mund der Überraschung an Katheder. Ich sagte oben den erwählten Satz und wußte sofort nicht mehr weiter. Kurze Studenten-Umruhe. Schweißgebadet wurde ich noch

Doch heute vormittag stand ich bei Kofrin am Büdchen des Biergartens, trank eine Flasche Pils und sah ~~in~~ in den Tischen eine Gruppe Ausflügler aus Göttingen. Die Männer hatten Bier bestellt und die Frauen hatten Bretzel auf ein blauweiß kariertes Deckchen gelegt - und ein Herr nahm einen Brezel, brach ihn und eine Frau tobte erboßt, er solle ihr das Kleid nicht vollkrümmeln. →

10541

24.
5.
98



10542

24. 5. 98

Ich ging rüber zum Tisch und sagte: "Wenn ich nicht gott dieses Hauses wäre täte ich Ihnen nur sagen, daß ich genau diese Szene heute nicht getrennt habe." Dann ging ich wieder zu Katrin & teilte ihr mit, sie solle diese gäste unbedingt im Auge behalten, es wären Studenten für Kreatives Schreiben und vorzüglich gäbe es gleich eine Studenten-Unruhe. Katrin bewunderte meine Hell-sichtigkeit. Ich sagte, daß ich diese Touren gelegent-lich zu mir bekomme, hauptsächlich dann, wenn ich hundgeröhliche Pappen als Stempel benutze. Der Göttinger spricht gerne von MATERIALDRUCK und immer dann, wenn mein Geist von Lovendel & Rose geholt ist, habe ich eine Weitsicht, die mir selbst manchmal unheimlich ist und ich fragte, ob sie momentan ein "Radler" trinkt und als sie dies bejahte, sagte ich, das wäre mir bekannt und zwar nicht, weil sie eine Flasche "Radler" vor sich stehen hätte. Jedenfalls war die ganze Aufregung meines Alpträumens umsonst: Der Herr hat der Dame mit einem Brezel auf des Dindl gekümm-melt und die Geschichte hat nicht bloß einen Anfang, sondern auch ein Ende - ganz wie ich es den Studenten im Seminar erklärte. ☒☒☒

25. MAI 98

Kann am Wetter liegen. Jedenfalls komme ich morgens nicht mehr so frisch aus dem Bett, wie in den ersten Wochen hier. Werde wohl und garstige Unsinne. Als ob dadurch alle Kraft aus mir raus grüze - und um aufzustehen, brauche ich einen Ansporn, dem sich nachzugehen lohnt. Außer der Arbeit (wenn ich mal dran bin): Nichts geht von selbst und mit irgendwas stehe ich mir immer selbst im Wege. Für keinen Pfennig Zutreten in die eigenen Sachen. Bestenfalls flüchtiges Glück noch innen. War schon immer so: Ich mußte mir alles erarbeiten / zu-

10548

DER FRIEDENS - BIRD
ERFLÄTERT
HERR & FRAU BUNTI



→ trüben. So was kann aber nur auf Anpassung
hinaus laufen. Das Talent solange verbessert, bis
es eine Anerkennung von der Außenwelt gibt. Das,
was ursprünglich da ist = das Unverfälschte / rohe /
ver-rückte etc., würde als Spinneri abgetan. Die
Wege, die ich mit anderen gegangen bin, waren nie
sehr lang. Ich ging zwar mit, aber immer eine Spur
daneben, ich wollte ja richtig auf dem richtigen
Weg mitgehen, aber jetzt erkläre mir doch nicht, daß
neben dem Weg nichts zu sehen ist, daß alles falsch
ist, was es neben dem Weg gibt. Es kann keine
Kunst geben, die konform mit der bestehenden /
vorherrschenden Kunst ist. Kunst macht nur Sinn,
wenn sie neue Impulse bringen fügt, das Bestehende
erweitert. Jeder Künstler will das, und nicht jeder
Künstler kriegt das hin. Der Anfang aber ist über die
eigenen Grenzen gehen = mit Wissen das Neue ent-
decken, zulassen & formen. In der Kunst hat
man die Chance über den eigenen Schatten zu springen
- wie man landet, ist eine andere Sache.

Kann mich nicht erinnern, daß ich als Kind
jemals ermutigt wurde etwas zu tun, was daneben
war. Im Gegenteil. Natürlich gebe ich meiner Mutter
die Schuld und natürlich gebe ich die Schuld, daß
ich inzwischen so denke: Die Schuld sollten die
Ältern tragen - die Kirche sowieso - aber an erster Stelle
die Ältern, bis ihnen bewußt ist, was sie anrichten /
anzurichten haben & anzurichten werden. Ich wurde
nicht gelenkt, ich wurde verboten. (Heutzutage
ist das Gegenteil der Fall: Man verbietet nicht und
lenkt trotzdem nicht.) Früher mit Jähzorn und
gewollt meinem Willen durchgesetzt - was ich nach-
träglich als Glücksfall empfände: An Aggressions-
Sten habe ich nie gelitten. Es ging nie darum, daß
ich nicht mitgehen wollte, aber manchmal muß
es auch neben dem Weg sein. - Ähnlicher Mutes
und Müll strömt mir am Morgen durch das Hirn,

10544

10545

alles läuft schon wie 100x gelobt, inzwischen denke ich schon Zerstörer und bald ist Tod und ich fürchte, daß ich immer noch nichts entscheidendes verändert habe. Eventuell sollte ich den Müllberg von oben abräumen, damit nicht immer wieder alles unkontrolliert, wenn ich unten das gelungene meine Erzählung rausgerne. Das Leben als Müll, ein heißen Druck. Nicht nichts, macht gar nichts: Dazwischen ist gold - zumindest goldtomb und man fuddelt & wühlt und kriegt gold zu fressen und das ist auch Leben. Doch ungenommen, man kriegt bis zu seinem Tod nichts gegessen = man versucht und tut & macht, aber man kriegt nichts hin, weil man aus unverständlichen Gründen ein Naturall ist, das gegen die Umstände nicht ankampt, wenn alles im Hirn bloß Trümmchen und ungeformte Masse bleibt: Dann muß man seine ganze Restkraft sammeln, um einen starken Komitoge - Abgang zu haben. Die gegen unständig machen und dann nicht still & einsam Historie, sondern laut & quell Komitoge. Der letzte Schmerz im Herzen trifft. ☹☹☹

25. MAI 98

BEARBEITUNG

10546

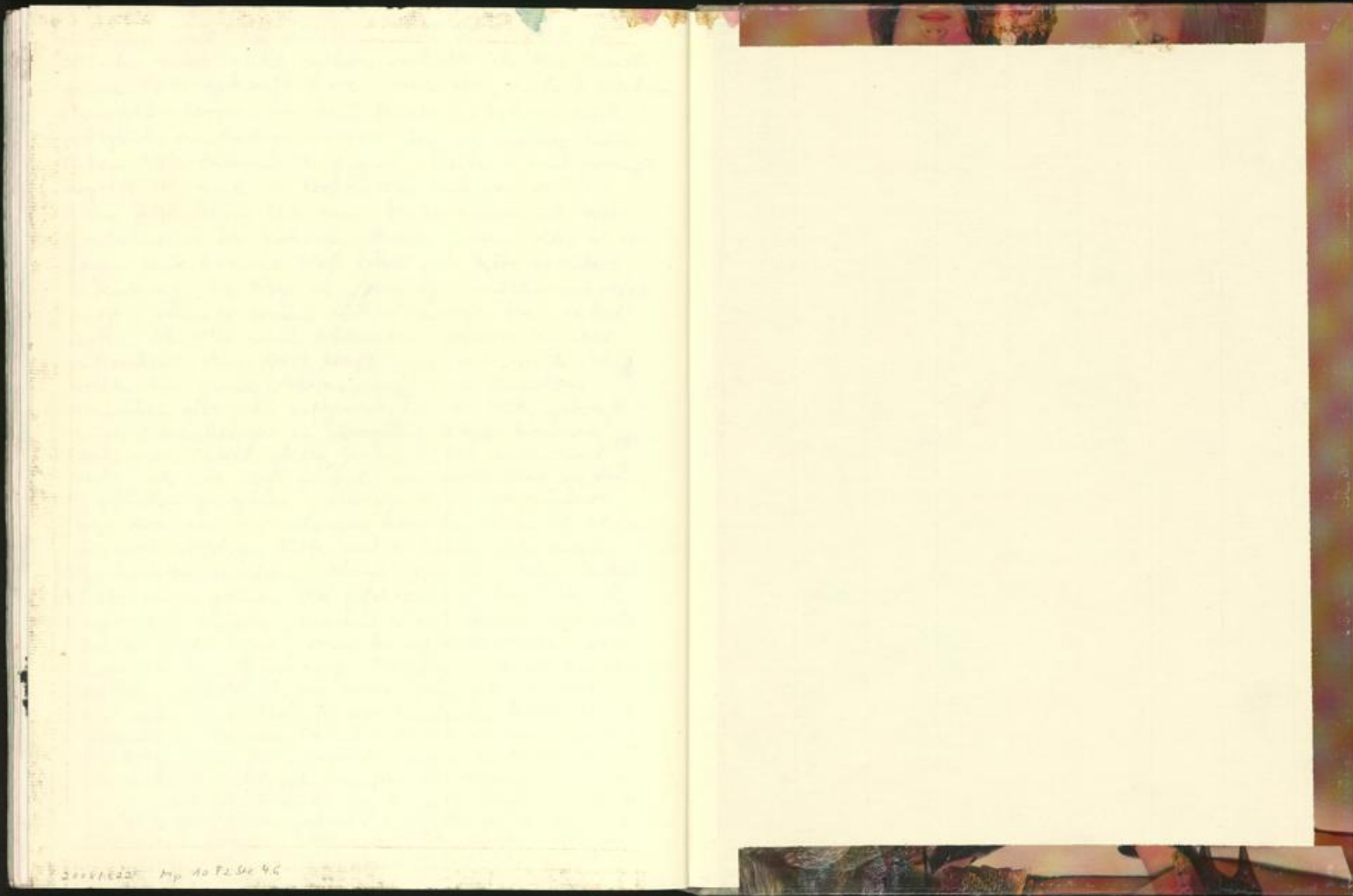


Sowas nenne ich Symbolismus der frühesten Stunde. Mein Problem war schon immer, daß ich zu faul war, um aufzustehen, um mir aus dem Regal schönere Farben zu holen und somit dem Lebenswerk fragilere Bedeutung zu geben. Aus einem Grunde, der mir momentan noch verborgen ist, schlich sich eine Wolke aus dem Hirn und legte sich verhältnismäßig trocken auf Durchzug. Aloys sagte einmal, ob ich vom grün aus seinem Atelier haben wollte, ich könne alles haben, grün sei eine demütigen eckelhafte Farbe, es wäre ihm Freude & Erleichterung zugleich, wenn ich... Aber ich mochte nicht. Wegen dem grün wäre mir die Lust auf Landschafts-Malerei vergrungen, sagte ich, wenn ich an Landschaften dachte, könne

10547

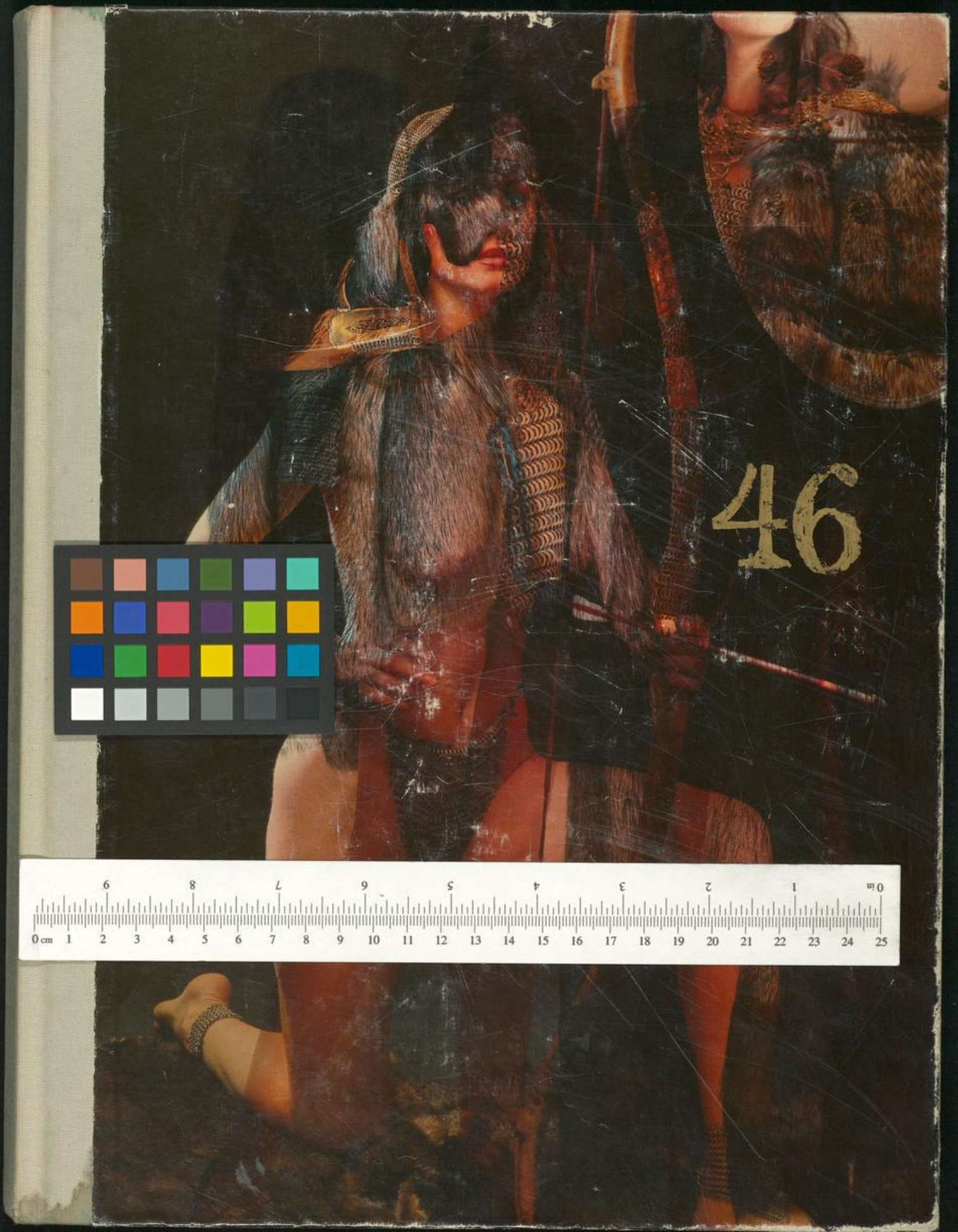
mir nur noch die Wüste im den Sinn, ich ver-
stünde selbst nicht mehr, weshalb ich mir jemals
grüne Farbe gekauft hätte. Nun aber, nach 3 Wochen
Odenwald-Terrain vor dem Fenster, überkam mich
plötzlich ein heftiger Schmerz, den ich meiner heim-
lichen Nsturdummheit zugute schreibe - und prompt
vergriff ich mich im Fortbesten und von Wüste
kann jetzt keine Rede sein. Sogar nenne ich also:
Symbolismus der frühesten Stunde, denn alles ist er-
logen und kommt bloß daher, als hätte es tiefere
Bedeutung. Die Frage ist, wenn der Symbolismus etwas
nützt, wenn er sowieso nichts nützt. Mein Onkel
sagte, ich solle nicht davorreden, sondern den LKW
auftanken, ohne Sprit läuft er nämlich nicht. Ich
wollte ihm gerade erklären, daß es im Himmels-
Menschen gibt, die aufgrund ihrer Einbildungskraft
einen Sattelschlepper in Bewegung setzen können,
doch mein Onkel wollte davon nichts wissen und
sagte, ich wäre bloß zu faul, um ~~aus~~ raus zu den
Zopfbäumen zu gehen, aber das sei ja das mindeste,
was man von mir verlangen könnte, wenn ich schon
im LKW mitfahren dürfe und er müsse sich meine
Geschichten anhören. Aloys sagte ich, mein Onkel
hätte einen grünen LKW gefahren und den hätte ich
auftanken müssen, während er mit seinen Kumpels
Karten spielte. Gut, dann könne er verstehen, wes-
halb ich kein Grün mag. Trotzdem: Es ist mir ein
Rätsel, weshalb ich mir soviel Grün gekauft habe -
und nun ist es bloß für symbolistische Bilder zu ge-
brauchen. Meinem Onkel habe ich ebenfalls symbol-
trächtige Geschichten erzählt und er hielt das alles
für reichlich behappt; mußte aber zuhören, weil er
ja den LKW fuhr & nicht weg konnte. Bloß 1x hat er
mir eine Geschichte geglaubt: Als der grüne LKW einen
Maschinen-Schaden hatte und stehen blieb. Dafür gab
er mir die Schuld. // 10548 // 25. I. 98

10548



2008/0227 Mp 10 P2.56 4C





46

